

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint zweimalig 16 Uhr Bezugspunkt monatlich 2 RM frei Haus, bei Volksbefreiung 1 RM, nach dem Zeitungsblatt. Einzelnummer 10 Pf. für Postkarten, Postkarten, untere Auflagen in Geschäftsstellen nehmen in jeder Zeit 10 Pf.



Anzeigenstelle mit ausliegender Preisliste Nr. 2. — Blätter. Gebührt 20 Pf. — Vorschriften der Reichsverordnung und Verordnungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. — Für die Richtigkeit des durch Herrn übermittelten wie seine Gewähr. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontakt und Anwesenheitsbericht erfolgt jeder Anruf auf Nachhol.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 265 — 98. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postkarte: Dresden 2640

Montag, den 13. November 1939

Kein Zweifel an Deutschlands Sieg

Dr. Goebbels spricht zu Arbeitern und Soldaten

Der Kreis VII der NSDAP, und die Betriebsführung der Firma Oerlikon in Berlin veranstalteten einen Kameradschaftsabend, zu dem auch die Offiziere und Soldaten einer Flakabteilung geladen waren. Im Zeichen der Verbundenheit, die heute alle Kreise des deutschen Volkes miteinander vereint, verlebten Arbeiter und Soldaten aus diesem Abend Stunden herzlicher Kameradschaft. Eine besondere Freude war es für alle Teilnehmer, als Reichsminister Dr. Goebbels erschien und im Verlaufe des Abends in einer kurzen Rede zu den Volksgenossen über den Sinn der Gemeinschaft des Volkes in dieser Zeit des Krieges sprach.

Nachdem Dr. Goebbels von Kreisleiter Dr. Neidhardt und dem Betriebsführer der Firma Oerlikon, Dr. Krumbeck, begrüßt worden war, nahm er das Wort und führte u. a. aus, daß er nicht gekommen sei, um politische Erklärungen abzugeben. Wenn er spreche, so nur, um das zum Ausdruck zu bringen, was in diesen Stunden und Tagen die Herzen aller Deutschen erhöhte und aufs tiefste bewegte.

Dr. Goebbels schilderte in der Einleitung seiner Rede den Aufstieg des neuen Deutschlands, wie er gegen alle Widerstände vollzogen worden sei. Es sei das einmalige historische Verdienst des Führers gewesen, daß er alle inneren Spaltungen unseres Volkes beseitigt habe und damit der deutschen Nation einen ungeheuerlichen Machtwuchs gegeben habe, der in den Augen der demokratischen Weltmächte eine Bedrohung darstellt. Dr. Goebbels fuhr dann wörtlich fort: „Der Führer hat die Reaktion der Feinde auf diese Tatsache vorausgesehen und uns deshalb auch noch allen Richtungen hin darauf vorbereitet.“

Unsere Feinde wollten uns von Anfang an vernichten, aber sie haben ihre Maßnahmen immer zu spät getroffen, wie ja überhaupt die Geschichte des Nationalsozialismus zugleich auch die Geschichte der verpassten Gelegenheiten seiner Gegner ist.“

Auf jeden Angriff vorbereitet

Inzwischen hat der Führer eine starke Wehrmacht aufgebaut, das Volk innerlich zusammengefaßt und es politisch und weltanschaulich erzogen; wir haben uns durch den Weltkriegsvon der Feindesführung auch bei der schärfsten Blockade notwendiger Rüststoffe im Innern des Landes beschafft und hergestellt. Das Reich ist gerüstet, um jedem Angriff willkommen zu begegnen.“

„Die britischen Kriegsgegner sagen heute, der von ihnen angekündigte Krieg würde aus moralischen Gründen geführt. Selbstverständlich ist die Moral dabei für sie der untergeordnete Faktor. Die ganze englische Kolonialgeschichte ist ja nur eine einzige Kette von Amoralität. Es ist dieselbe Amoralität, die im Jahre 1939 dazu führte, daß die britische Regierung sich gegen die endgültige Besetzung des deutschen Volkes und damit gegen die restlose Wiederherstellung unserer deutschen Souveränität zu stellen entschlossen hat.“

„Es ist selbstverständlich, daß sich der Führer gegen diese Angriffe zu vorbereitet hat, daß an unserem Sieg nicht geweckt werden kann. Wir haben nichts zu befürchten. Auch die englische Blockade droht uns nicht mehr imponieren. Während wir im Weltkrieg von einem Ring von feindlichen Staaten umgeben waren, sind wir heute von einem Kreis von neutralen Staaten umgeben, mit denen wir lebhaftesten Handel treiben. So kommt es, daß wir heute in Deutschland beispiellosweise mehr Butter je Kopf zu verteilen in der Lage sind, als die Engländer in ihrem reichen Lande tun können. Das heißt: der Blockade ist in mancher Beziehung schon zum Blockierenden worden! Wirtschaftlich Deutschland auszuhungern und zu erdrücken, ist vollkommen unmöglich.“

„Militärisch ist das ebenso ausgeschlossen, denn militärisch ist die Lage für uns ungleich viel besser als im Weltkrieg.“

„Es bleibt also für unsere Feinde gar kein anderer Ausweg mehr“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „als einen letzten, verzweifelten Versuch zu machen, die Kraft des deutschen Volkes wieder nach dem alten Rezept, das sich Jahrhundertlang an Deutschland bewährt, zu zerbrechen, nämlich das deutsche Volk im Innern zu halten. Es ist ein alter Trick der englischen Politik“, erklärte er, „ein Volk von seiner Führung zu trennen, es mit Phrasen zu betören, die Führung endgültig zu belämmern und damit das Volk fühlerlos, waffenlos und wehrlos der Willkür der englisch-imperialistischen Politik auszuliefern.“

Das meinte auch Herr Chamberlain, als er in seiner ersten Rede nach Kriegsausbruch sagte: „Ich wünsche den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist“. Der Sturm der Entzückung, der auf diese Worte in Deutschland folgte, zeigt, wie verachtungsvoll deutsche Arbeiter und Soldaten über diese Gestaltung des englischen Premierministers dachten und wie sie daraus zu handeln entschlossen sind.

Der letzte Versuch der Kriegsverbrecher

Nachdem Dr. Goebbels dargelegt hatte, daß die Feinde Deutschlands mit ihren überalterten Methoden keinen Erfolg mehr beim deutschen Volk haben, kam er auf den letzten, verfehlten Versuch der englischen Kriegsgegner zu sprechen, den Führer vom deutschen Volk zu trennen.

Denn das ist der Sinn des Attentats vom 8. November im Bürgerbräusel in München: Wenn es nicht gelingt, so sagt man sich in London, das Volk gegen den Führer auszuhüpfen, dann muß eben der Führer verschwinden, gleichzeitig welche Mittel dabei zur Anwendung kommen.

„Dieses infame Verbrechen“, so rief Dr. Goebbels aus, „ist Deutschlands Feinden nicht gelungen, und es kann ihnen auch nicht gelingen! Denn unser Anstalt sagt uns, daß es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt gäbe, daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hätte, wenn wir Deutschen, die wir uns nun sieben Jahre lang ehrlich angestrengt haben, Deutschland wieder frei und groß zu machen, durch die

Sprengbombe einer Verbrennerklasse an der Errichtung dieses Ziels gehindert werden könnten. Das ist nicht möglich. Welches Wunder auch jedem geplanten Verbrechen der Feinde entgegentreten mög: der Führer wird diesen Krieg mit seinem Volk siegreich bestehen!“

Zum weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Reichsminister Dr. Goebbels mit Vorwürfen der englischen und französischen Presse, die behauptet, daß das deutsche Volk keine Begeisterung für den Krieg habe, was daran zu schließen sei, daß man in Deutschland so wenig Siegesfeiern veranstalte. „Unsere Propagandapolitik“, führte der Minister fort, „ist im Innern des Reiches ausschließlich darauf eingestellt, eine ganz leste Einschlaflichkeit im deutschen Volke zu erhalten, die gar nichts mit leerem und phrasenhaftem Hurrapatriotismus zu tun hat.“

Der stürmische Beifall, den diese Worte des Ministers hervorruften, bezeugt, daß Soldaten und Arbeiter diese Haltung verstehen.

Darauf wendet sich Dr. Goebbels an die anwesenden Soldaten: „Ich kann mir vorstellen“, so sagt er, „daß ihr euch freut, wieder einmal mittler unter eurem Volk zu sitzen. Euer Dienst ist hart und aufreibend, auch wenn ihr in Berlin noch nicht zum Schießen auf feindliche Flugzeuge gekommen seid. Wenn ihr nicht da waret, dann würdet ihr feindliche Flugzeuge vielleicht kommen. Es gibt Zeiten, da dienen der Soldat dem Vaterlande durch Schießen, und es gibt Zeiten, da dienst der Soldat dem Vaterlande allein dadurch, daß er da ist und bereitsteht!“

Und gerade in solchen Zeiten einer scheinbaren Ruhe, erklärte Dr. Goebbels, ist eine innere Aufrüstung notwendig. Deshalb sind Sie zu den Arbeitern und deshalb sind die Arbeiter zu Ihnen gekommen.

Sie verkörpern in Ihrer Gemeinschaft einen ganz kleinen Ausschnitt unseres großen deutschen Volles, einer Gemeinschaft von 90 Millionen Menschen, die Jahrhundertlang in der Geschichte gegeneinander standen, sich nicht verstanden oder gar vertragen und die nun endlich nach Jahrhundertenlangen

kämpfen und inneren Auseinandersetzungen zu einem einzigen großen Deutschen Reich unter einer Weltanschauung und unter einem Führer zusammengefaßt worden sind. Ihnen ihr nationales Leben gegen jede Bedrohung zu sichern, das ist der Sinn, der Zweck und das Ziel dieses und aufgezwungenen Krieges. Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, für diesen Krieg mit Einsatz all seiner Kräfte einzutreten. In dieser Krieg, den England wollte, gewonnen — und wir wissen, daß er gewonnen wird —, dann bedeutet das die endgültige Befreiung unseres Volles und die Sicherung unseres nationalen Lebens für alle Zeiten.“

Kämpfe südwestlich Pirmasens

Der OKW-Bericht vom Sonntag, DNB, Berlin, 12. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere Versuche der Franzosen, in den letzten Tagen eine von unseren Geschützposen besetzte Höhe, 11 Kilometer südwestlich Pirmasens, mit Unterstützung durch Tiefflieger und starke Artillerie zu nehmen, sind gescheitert.

Die Höhe und eine Anzahl von Gefangenen blieben in unserer Hand.

Deutsche U-Boote im Atlantik

14 000-Tonnen-Dampfer versenkt

Aus Vigo wird berichtet, daß bei den zahlreichen in diesem spanischen Hafen liegenden englischen und französischen Schiffen, die unterwegs nach England oder Frankreich sind, große Verstärkung hereinfießt durch die Nachricht vom Aufstand deutscher U-Boote in der Umgebung dieser Westküste des Atlantik. Diese Linie wird sehr scharf von der englischen und spanischen Flotte patrouilliert.

Nach einem aufgelösten Kunststück soll der 14 000 Tonnen-Dampfer „Bonanza“ versenkt worden sein. Ein japanischer Dampfer behauptet, ein deutsches U-Boot gesichtet zu haben. Kurz darauf habe er SOS-Rufe der „Bonanza“ aufgeschnitten, in denen mitgeteilt wurde, daß das Schiff verloren habe, einem deutschen U-Boot zu entkommen, jedoch gestellt und unter Feuer genommen wurde und nun im Sintern sei.

Auf der Spur des Verbrechens vom 8. November

Die Sonderkommission ununterbrochen an der Arbeit

Die Sonderkommission ununterbrochen an der Arbeit

Bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November wird Tag und Nacht und auch am Sonntag gearbeitet. Auf die Meldung vom Sonnabendabend, daß der angebliche Handwerker gefaßt wird, der sich im Bürgerbräusel vor längerer Zeit zu schaffen machte, hat schon eine ganze Reihe Personen Angaben gemacht. Diese Spur verdeckt sich immer mehr, annual festgestellt werden konnte, daß der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräusels gehört, noch als Handwerker dort ordnungsmäßig tätig war. Es ist jetzt klar zu erkennen, daß dieser Mann nicht nur ein Anstalt eröffnet, sondern daß sein Aufsteller schon bis Anfang zurückliegt. Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu bekommen.

Weit über tausend weitere Angaben wurden inzwischen bei der Sonderkommission gemacht, ob: an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Und der Volksgerichtshof möchte diese Angaben zu erleichtern, ist in diesem Aufnahmehang dor auf hingewiesen, daß jede Polizeidienststelle, also nicht nur die Standortpolizeidienststelle in München, Meldungen entgegen nimmt, verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Zeitung beim Reichssicherheits-Hauptamt in Berlin weiterzuleiten.

In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Firmen festzustellen, die als Hersteller einzelner Teile des Uhrwerks des Zeitungsbüros in Frage kommen. Hinsichtlich des Materials der anderen Teile des Sprengkörpern sind diese Untersuchungen und die Überprüfungen der verwendeten Materialien noch im Gange.

Schon im August vorbereitet

Spur des Münchener Attentats. — Angeblicher Handwerker verdächtig.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit:

Es steht nun mehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlags im Saal des Bürgerbräusels bereits Ende August d. J. begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräusel wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte.

Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräusaal oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräusels beobachtet hat oder Personen kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräusaal eine Zeitlang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hier

mit aufgesordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sonderkommission bei der Standortpolizeidienststelle München in München, Brienerstraße 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165–170 Centimeter groß, 30–35 Jahre alt, normale Figur, dünnliches gescheitertes Haar. Bekleidung: schmutziger, gelblicher, graubrauner Arbeitskittel, vermutlich Knickerbocker und Sportstrümpfe.

Befinden der Verletzten zufriedstellend

Lebensgefahr in allen Fällen gebannt

Neben den Rüstung der 28 verwundeten Opfer des verbrecherischen Anschlags vom 8. November im Bürgerbräusel erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro:

Alle 28 Verletzten befinden sich in den Kliniken, doch ist eine Verschlechterung des Zustandes bei einem der Opfer eingetreten. Ihr Zustand ist ganz allgemein gesprochen, zufriedenstellend. Auch das Befinden der beiden am schwersten Verletzten verbessert sich. Einige Leichtverletzte stehen vor ihrer Entlassung.

Bei allen zwanzig Opfern des Attentats, die im Krankenhaus rechts der Isar liegen, ist eine Besserung eingetreten. Bei keinem kann der Krankheitszustand mehr als ausgesprochen besorgniserregend betrachtet werden. Insbesondere ist auch bei den schweren Verletzten ein Fortschritt in der Genesung zu beobachten. Die gefährlichsten Wunden hatte hier der Blutordensträger Thenn, bei dem das Knie jetzt zurückgegangen und zu bohren ist, das die Wundheilung ebenfalls fortsetzt. Von dem neuen leichter Verletzten, die in dieser Klinik untergebracht sind, können am Montag oder Dienstag wahrscheinlich die ersten entlassen werden. Bei den fünf Schwerverletzten in der Chirurgischen Klinik ist keine wesentliche Änderung eingetreten, aber ihre Genesung macht weiterhin allmählich Fortschritte. Auch der Zustand des dort liegenden Schwerverletzten, des Oberamtmanns Schmid, ist, wenn auch Komplikationen nicht ausgeschlossen sind, nicht mehr besorgniserregend. Der im Krankenhaus Schwabing untergebrachte Verletzte, der SA-Mann Anton Gruber, befindet sich gleichfalls auf dem Wege der Besserung.

Die Anteilnahme der Sowjetregierung

Die Botschafter Italiens und der UdSSR bei Ribbentrop.

Die sowjetrussische Regierung hat dem deutschen Botschafter in Moskau, von der Schulenburg, ihr Bedauern und ihre Entrüstung über den ruchlosen Anschlag von München, ihre Freude über die glückliche Errettung Adolf Hitlers aus Lebensgefahr und ihr Beileid für die Opfer des Attentats zum Ausdruck gebracht.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 265. Montag, den 13. November 1939.

Führer beglückwünscht Viktor Emanuel

Ganz Italien feierte den 70. Geburtstag des Kaisers und Königs.

Der Führer hat dem König von Italien und Kaiser von Abessinien zum 70. Geburtstag das nachstehende Telegramm übermittelt:

"Ew. Majestät bitte ich zu Ihrem 70. Geburtstage meine herzlichen Glückwünsche einzugeben. Ich verbinde hiermit meine und des deutschen Volkes beste Wünsche für das italienische Imperium. Adolf Hitler."

Auch Generalsfeldmarschall Göring hat telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

Der 70. Geburtstag Viktor Emanuels III. wurde in ganz Italien unter starker Anteilnahme von Wehrmacht, Partei und Bevölkerung feierlich begangen. In Rom fand auf der Piazza Venezia eine Parade der gesamten Garde statt, zu der neben zahlreichen Mitgliedern der Regierung und Partei der Generalstabchef des italienischen Heeres, Marschall Graziani, und der Staatssekretär im Kriegsministerium, General Soddu, erschienen waren. Anschließend fand im Offizierscasino eine Feier statt, zu der die gesamte Generalität Rom mit Marschall Graziani und dem General Soddu an der Spitze erschienen war.

Die Zeitungen würdigten mit herzlichen und begeisterten Worten die hohen Tugenden des Herrschers, der Italien in seiner 80jährigen Regierungszeit zu immer neuen Auschwung verhalf. "Giornale d'Italia" erinnert an die solidarischen und staatsmännischen Tugenden des Königs und Kaisers sowie an seine Begegnung mit Mussolini, den er als Duce des Faschismus feierlich bestätigte, wodurch Italien Austritt zum Imperium zur Folge hatte. In der ersten Stunde, die Europa heute erlebt, so berichtet "Tribuna", steht die gesamte italienische Nation in Waffen geschlossen und einsatzbereit da und degrüßt im Zeichen des Alttorenbündels geeint in Viktor Emanuel III. ihren Soldatenkönig.

Unbedingte Preisstabilität

Das Ausmaß der Preisentlastung.

In einer Befragung über die Preisbildung im Kriege weist Ministerialdirektor Dr. Glotmann beim Reichskommissar für die Preisbildung in der "Deutschen Verwaltung" darauf hin, daß die Übergabe zur Kriegswirtschaft an der Grundrichtung unserer Wirtschaftspolitik nichts zu ändern braucht. Aufgabe des Reichskommissars werde es sein, in Durchführungsbestimmungen zur Kriegswirtschaftsverordnung den Grundzäh unbedingter Preisstabilität und das Ausmaß der möglichen Preisentlastungen im einzelnen festzulegen. Es sei nicht daran gedacht, Preisentlastungen nach den Verhältnissen der einzelnen Betriebe durchzuführen. Es sei auch nicht in Aussicht genommen, Preisentlastungen anzutreten, die sich unter kriegswirtschaftlichen Verhältnissen nur als schwach erweisen müßten. So gelle der Grundzäh unbedingter Preisstabilität bei allen Gütern des Zivilbedarfs. Preisentlastungen im zivilen Verdauungsgeräten würden jeder Berechtigung entbehren und nur lästige, überschüssige Kaufkraft freisetzen. Preisentlastungen würden auf Produktions- und Verbrauchsgüter des öffentlichen Bedarfs beschränkt bleiben und auch hier nur insoweit in Betracht kommen, als nicht durch bereits bestehende Sondervorschriften für eine Beachtung der Grundsätze der Kriegswirtschaftsverordnung Sorge getragen sei.

Verurteilung für im Felde siehende Wehrmachtangehörige

Die Reichsminister der Justiz und des Innern und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht haben eine am 7. November verhängte Personenstandsverordnung der Wehrmacht erlassen. Durch diese Verordnung wird eine Scheidung zugelassen, ohne daß der Mann zum Zwecke der Scheidung vor dem Standesbeamten zu erscheinen braucht. Die Regelung ist in der Weise getroffen, daß der Mann, der im Felde steht, seinen Willen, die Ehe einzugehen, vor seinem Bataillonskommandeur erklären kann, während die Frau demnächst vor dem Standesbeamten erscheinen und ihre Scheidungserklärung abgeben muß. Werner H. Vorjorge gestrichen, daß die Sterbefälle von Soldaten mit funktionaler Beschränkung in den Personenstandsbüchern berücksichtigt werden, damit die Angehörigen in kürzester Frist in den Besitz der zur Nachschlagsregulierung und zum Bezug von Witwen- und Waisenrente und dergl. unmenchlichen Sterbeurkunde gelangen.

An die Stelle des Bataillonskommandeurs tritt bei Wehrmachtangehörigen, die zu einer Behörde gehören, der Kommandeur oder Vorstand der Behörde, bei Insassen von Lazaretten und Krankenhäusern der leitende Arzt. Die Ehe wird vor dem Standesbeamten geschlossen, in dessen Bezirk die Frau ihren Aufenthalt hat. Die Eintragung auf dem Standesamt ist von der Ehefrau, den Zeugen und dem Standesbeamten zu unterschreiben.

Abschied von den Toten des 8. November

Der Führer gab den Opfern das letzte Geleit — Feierlicher Staatsakt an der Feldherrenhalle

Mit dem Gedenkschlag II Uhr nahm der Staatsakt seinen Anfang, dem das Erscheinen des Führers die höchste Weihe gab. Ernst und Ergriffenheit, Sammlung und Entschlossenheit standen in seinem Antlitz. Noch nie vielleicht empfand das deutsche Volk ein Gefühl größerer Dankbarkeit als jetzt, wo wir den Führer wieder unter uns wissen, unseren Beschützer und Denkmal.

Neben dem Führer schritt barhäuptig und in schlichtem Braunschweiger Rudolf H. und Gauleiter Adolf Wagner.

Inmitten der trauernden Angehörigen nahm der Führer seinen Platz. Er stand in nächster Nähe der Toten.

Feierlich und getragen hält Adel Tod von Edward Grieß, gespielt vom Musikkorps der SS-Vergnügungsstruppe, über die Weiheplatte.

"Der Sieg wird doch unser sein!"

Rudolf H. vor den Särgen der Toten

Dann trat der Stellvertreter des Führers, Rudolf H., vor und rührte zur Traueransprache das Wort.

Die Rede des Stellvertreters des Führers bei dem Staatsakt in München hatte folgenden Wortlaut:

"Das deutsche Volk nimmt in dieser Stunde Abschied von den Opfern eines grauenhaften Verbrechens, das kaum seinesgleichen hat in der Geschichte. Es neigt sich vor den Opfern, die der Tod getroffen, den ruchlose Mordmörder für den Führer bestimmt hatten.

Schon alte Gefolgsmänner des Führers sind ausgehoben hier vor der Feldherrenhalle zusammen mit einer jungen Frau und Mutter, die in pietätgetreuer Erfüllung ihres Vertrages vom Schicksal ereilt wurde.

Unter Schutt und Trümmer haben sie ihr Leben ausgeschaut, unter Schutt und Trümmer, in die ein furchtbare Sprengstoffattentat den Saal verwandelt hatte, in dem noch wenige Minuten vorher der Führer zu ihnen sprach, in dem sie noch wenige Atemzüge zuvor mit ihren Kampfgenossen zu einer großen Stunde vereint waren, zu einer großen Stunde des Gedächtnis an den Tag vor 15 Jahren, da sie beim Marsch zu dieser Feldherrenhalle hier bereit waren, ihr Leben zu geben, wie es die Toten in den Ehrentempeln am königlichen Platz damals gegeben haben, - ihr Leben, das das Schicksal nun jetzt von ihnen fordert hat. Liebe zum Führer und die Erinnerung an die Gefallenen von damals haben sie an den Platz geführt, der ihnen zur Sterbeplatte bestimmt war. Der Führer und die Kameraden, das ist der lebte Gedanke dieser Toten gewesen. Die Kameraden haben sie aus den Trümmern gezogen und ihnen die Augen zugebracht.

Sie hielten dem Führer die Treue

Aus dem Kreis der ersten Marchierer Adolf Hitlers hat sie der Tod gerissen, aus dem Kreis der alten Kämpfer, die eins — als Verweisung und Resignation die Deutschen be-



Der Führer spricht den Angehörigen seine Anteilnahme aus. Nach der Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf H., vor den Särgen der Toten des 8. November trat der Führer zu den Angehörigen der Opfer, drückte jedem die Hand und richtete an sie Worte des Mitgeföhls. (Weißb.-M.)

herrschte — den Glauben an Deutschland nicht aufzugeben, die gerungen und gequält haben für die Bewegung, die dem Führer die Treue hielten durch schwere Zeiten hindurch.

Dank ihrer Treue war es dem Führer möglich, die Bewegung durch alle Stürme hindurch zu erhalten. Dank ihrer Treue war es dem Führer möglich, der Bewegung schließlich die Macht in Deutschland zu erringen und das Schicksal Deutschlands zu wenden. Und so verdankt es Deutschland wiederum diesen alten Kämpfern, daß es heute dem Angriff der äußeren Gegner Trotz zu thieren vermag. Nur dank der Treue der alten Kämpfer vermochte der Führer Deutschland frei zu machen und Deutschland die starke Wehrmacht zu geben, die nun seine Freiheit sichert.

Nie soll das deutsche Volk dies den alten Kämpfern aus der Zeit des verbündeten neuen Reiches vergessen!

Ihr werdet unvergessen sein!

Ihr toten Kameraden! Mit euren Angehörigen teilt ganz Deutschland den Schmerz und die Trauer um euch. Ihr werdet unvergessen sein im deutschen Volk und die nationalsozialistische Bewegung wird euch Mahnmale setzen der ehrenden Erinnerung.

Dort, wo ihr standet in der Gesellschaft des Führers tritt bald junge Geschlecht des Nationalsozialismus an eure Stelle, so, wie für jeden Kämpfer, der fällt für Deutschlands Freiheit, ein neuer an seine Stelle tritt.

Ewig ist der Strom des Blutes, daß für Deutschland fließt — ewig ist der Einsatz deutscher Männer für ihr Volk — ewig wird darum auch Deutschland sein, für daß ihr euer Leben gäbt. Eure Toten, schlaf in Frieden in der Liebe eures Volkes. Euer Tod hat dem deutschen Volk stiftlich vor Augen gesäßt, wie furchtbar der Anschlag war, der dem Führer zugesetzt gewesen ist.

Der Führer sollte euer Schicksal teilen

Euer Sterben hat dem deutschen Volk die schreckliche Erkenntnis erst ganz zum Bewußtsein gebracht: der Führer sollte euer Schicksal teilen, der Führer sollte dem deutschen Volk genommen werden.

Diese Erkenntnis aber hat die Erbitterung und die Leidenschaft des deutschen Volles erst völlig geweckt. Die Anführer des Verbrechens haben das deutsche Volk gelehrt, zu hassen. Sie haben die Hingabe des deutschen Volles an dem ihm aufgezwungenen Kampf, seine Bereitschaft, alles einzusehen, unendlich erhöht.

Weil ein Geist unter deutschem Volk heute beherrscht, das spricht aus den Worten zweier Frauen, die Frauen dieser Gefallenen, die sagten: "Was der Tod unserer Männer bedeutet, kann nur ermessen, wer sein Liebstes verloren hat. Wichtiger aber, als daß unsere Männer leben, ist, daß der Führer lebt!"

Der Führer lebt!

In unendlichem Glück empfinden wir: Er ist uns neu erschienen. Wie viele Tränen der Freude sind darüber her-



Adolf Hitler an der Stätte des Münchener Attentats. Im Anschluß an den feierlichen Staatsakt an der Feldherrenhalle suchte der Führer die Stätte des ruchlosen Sprengstoffattentats im Münchener Bürgerbräueller auf und ließ sich von dem Leiter der Untersuchungskommission Bericht erstatten. (Weißb.-M.)



Die Münchener Bevölkerung nimmt Abschied von den Opfern des ruchlosen Anschlags im Bürgerbräueller. Nach der feierlichen Ausführung der sieben Särge mit den

Opfern des gemeinen Anschlags im Bürgerbräueller an der Feldherrenhalle zog die Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung in einem ununterbrochenen Strom an den Särgen vorbei.

gossen worden. Wie viele hohe Ehre des Dankes hat das deutsche Volk zum Höchsten gesandt!

Durch das Wunder der Errettung wurde der Glaube unerschütterlich: Die Vorsehung hat uns den Führer erhalten, die Vorsehung wird uns den Führer erhalten, denn die Vorsehung hat ihn uns gesandt.

Die Vorsehung hat ihn uns in diesen Tagen erhalten — erhalten wie einst auf den Meldegängen des Weltkrieges, im Feuerwerk des Weltkriegs, wie einst auf dem Platz zur Feldherrenhalle, wie einst bei dem immer neuen Lebenselixier in der Kampfzeit, wie jetzt im politischen Feldzug.immer war die Vorsehung mit dem Führer, und immer hat sie alles, was seine Gegner gegen ihn unternahmen, letzten Endes zu seinen Gunsten gewandt und damit zugunsten des deutschen Volkes.

Und es ist unsere lebensfeindliche Überzeugung, daß, so wie das Verbrechen im Bürgerbräu sich zugunsten des Führers auswirkt, auch das ganz große Verbrechen, der vom Jenseite gebrachte Krieg, sich zugunsten des Führers und Deutschlands auswirken wird — zugunsten Deutschlands und der ganzen Welt!

Denn der Sieg Deutschlands wird der Welt wissende Freuden bringen! Der Sieg Deutschlands wird den Kriegsgefechten endgültig das Handwerk legen. Der Sieg Deutschlands wird sie abhalten, je wieder friedlich arbeitende Völker einzufestigen und über sie herzufallen.

Der Sieg ist der Dank an die Toten

Der Sieg Deutschlands aber wird die Gegner des Völkerfriedens auch daran hindern, weiter in den Völkern Verbrechen zu begehen, wie das Verbrechen, dessen Opfer wir nun zu Grabe tragen.

Unseren Freunden aber, den Anhängern dieses Verbrechens, rufen wir zu:

Ihr habt uns den Führer nehmen wollen und habt ihn uns näher denn je gebracht.

Ihr habt uns schwärzen wollen und habt uns nur stärker gemacht.

Ihr habt gehofft, uns den Glauben an die Zukunft rauben zu können und habt doch nur den Glauben erhärtet an eine Vorsehung, die mit Deutschland ist!

Ihr habt gehofft, uns die Siegeszuversicht nehmen zu können — nie war das deutsche Volk siegesgewisser denn heute!

Und wenn ihr die Hände in Bewegung setzt, der Sieg wird doch unter sein! Der Sieg ist der Dank an die Toten.

Der letzte Gruß Adolfs Hitlers

Nach der Rede von Rudolf Hess trat der Führer an die Sarge. Er grüßte die Opfer, die für Deutschland starben, und legte vor jedem Sarg einen Krantz nieder. Während Adolf Hitler dann zurücktrat, sang das Lied vom guten Kameraden auf, dem die Freunde der Nation folgten. Der Führer begab sich zu den Angehörigen der Opfer, berührte jedem die Hand und sah ihnen schweigend in die Augen. An die Freuen rückte er kurze Worte des Mitgefühls. Dann trat der Führer nochmals vor die Sarge, erhob wiederum die Hand zum Gruß und verabschiedete sich von den Angehörigen.

Kommendos hielten über den weinen Platz. Die Kränze nahmen die Führer auf, die Särge wurden auf die Trauerwagen gesetzt und, gefolgt von den Marschierern des 9. November 1923, ließen sich die Wagen langsam in Bewegung. Eine Abordnung der NS-Kräfte begleitete den Sarg, der die sterbliche Hülle der Maria Henlebarg. Über den Odeonsplatz, den Sudwestplatz und durch das Siegestor ging der Zug hinaus zum Nordfriedhof. Durch das Spalier der ungezählten Tausende, die in schummrigen Schwellen die Straßen säumten.

Abschied auf dem Nordfriedhof

Dann und wann versummte der Trommelwirbel. Trauermusik setzte ein. Erst vor der gemeinsamen Gruft der Toten im Nordfriedhof machte sich endlose Trauzug mit den Ehrenkompanien der SS, des Heeres und der Luftwaffe sowie den Ehrenkompanien sämtlicher Kampfformationen der NSDAP, und der Abordnungen aller Gliederungen der Bewegung. Noch einmal stehen die Särge vor der Blumefahrt. Zum letzten Male nehmen die Familienangehörigen Abschied von ihren Toten. Während sich dann die Särge in die Tiefe jenseits der Erstlingstragten und weitewoll das Führer sind die ersten, die die offene Gruft schmücken. Unter den zahllosen Kränzpenden, die den Toten als letzten Gruß gewidmet werden, sind Kränze von den höchsten Stellen der Partei, des Staates und der Wehrmacht.

Dann ziehen die hinterbliebenen die Grabesplatte mit ihrem letzten Blumenstrauß. Die Trauertafel ist bedeckt.

Deutschlands Führer, seine Wie Garde, das ganze nationale

nationalsozialistische deutsche Volk haben neben Trennen die leiste Ehre erwiesen. Die Trenne aber verbindet die Lebenden und die Toten.

In der SA leben sie fort

Namen von Blutzeugen auf zwei Sturmsäulen.

Der Führer hat auf Vorschlag des Stabschefs einem Sturm der Standarte 16 (List) den Namen „Franz Ley“ und dem Technischen Sturm der Obersten SA-Führung Reichsanzug Deutschland den Namen „Eugen Schach“ verliehen.

Damit tragen zwei weitere Sturmsäulen der SA die Namen von Blutzeugen der Bewegung, die ihr Leben gaben für den Führer und für Deutschland.

Der Führer am Krankenbett der Verletzten

Herzliche Wünsche für baldige Genesung

Unmittelbar im Anschluß an den Staatsakt besuchte der Führer in der Chirurgischen Klinik und im Krankenhaus Reichs-NSF der Stadt die verwundeten alten Kameraden, die bei dem verbrecherischen Attentat im Bürgerbräu schwere Verletzungen erlitten haben.

Der Führer sprach jedem einzelnen der schwerverwundeten seine herzlichsten Wünsche für eine baldige Genesung aus und übermittelte ihnen die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes an ihrem Gesicht. Der Führer überzeugte sich davon, daß sich die Verletzten unter der Leitung von Professor Dr. Magnus und Professor Dr. Engelhardt in bester Pflege und Obhut befinden.

An der Stätte des Attentats

Der Führer besichtigte dann die Stätte des ruchlosen Sprengstoffattentates im Münchener Bürgerbräukeller und sich vom Leiter der Unter suchungs kommission, Reichskriminaldirektor SS-Oberführer Nebe, an Ort und Stelle eingehendes Bericht erstatten.

Anteilnahme aus aller Welt

Weitere Glückwünsche für den Führer.

Außer den bereits gemeldeten Kundgebungen von Staatsoberhäuptern und Regierungschefs, die dem Führer aus Anlaß des Münchener Attentats ihre Anteilnahme und Glückwünsche zum Ausdruck brachten, haben der Kaiser von Japan, der Kaiser von Rumänien, der Kaiser von Iran, der König von Griechenland, der spanische Staatschef General Franco, der finnische Staatspräsident Raitio, der Staatspräsident von Litauen und der Fürst von Liechtenstein herzlich gehaltene Telegramme überbracht bzw. durch ihre Gesandten Glückwünsche ausgedrückt.

Von italienischer Seite sind außerdem noch Kronprinz Humbert, Prinz Amadeus, Prinz Vittorio, sowie Giacomo Suardo, Präsident des italienischen Senats, Minister Mattiacci und Fürst Borghese, Gouverneur von Rom, zu nennen. Schließlich brachten noch die Missionsschiff von folgenden Ländern ihre Anteilnahme für die Opfer und ihre Genugtuung für die Errrettung des Führers zum Ausdruck: Afghanistan, Vereinigte Staaten von Amerika, Bolivien, Chile, China, Dominikanische Republik, Griechenland, Lettland, Luxemburg, Mandchukuo, Mexiko, Nicaragua, Peru, Schweiz, Uruguay.

Sämtlich laufen weitere Befürdungen der Anteilnahme ein. Zahlreiche Vereinigungen und Gemeinschaften sowie zahlreiche Verbündete aus allen Ecken des Deutschen Reiches und zahlreiche weitere namhafte Persönlichkeiten des Auslandes geben ihrer Freude über die Bewahrung des Führers in Glückwunschttelegrammen Ausdruck.

Der Führer dankt

Nach dem ruchlosen Münchener Attentat stand dem Führer aus allen Ecken des Deutschen Reiches und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenzen in Telegrammen und Briefen unzählige Befürdungen herzlicher Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewahrung vor dem Verbrechen zugegangen.

Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Treue und des Mitgeühls für die Opfer des Anschlags in einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Verbündeten, die in den letzten Tagen seiner und der gefallenen oder verletzten Kameraden und Freunden gedacht haben, den tief empfundenen Dank übermitteln.

Überhaupt, die Aufregung schien für diesen Grenzstrich unnötig. Aus dem Dorf krochelten sich zur Mittagszeit friedliche Nachwölchen, zeigten an, daß umstürzige Frauen ihren Männern und Kindern das Essen zubereiteten. Als Lite eine halbe Stunde auf die Felder hinaustritt, sah sie zwar die Reihen der Schaffenden stark gelichtet, aber nicht gänzlich aufgelöst. Manch einer lachte der Furcht, die auch einige Familien aus dem Dorf getrieben hatte. Im übrigen aber vertraute man dem Schutz der umschließenden Wälder, Seen und Sümpfe. Nicht zuletzt der Tatkraft der deutschen Soldaten.

„Sie hauen den Tagfressern schon die Hosen voll!“ meinte eine Frau, die am Wegrand saß und mit einem einzigen Löffel ihre drei kleinen Kinder aus einer Schüssel mit Suppe versorgte. „Mein Michel ist auch dabei. Der schafft's schon.“ Dabei blieb sie auch. Selbst als der Nachmittagshimmel sich wieder mit unnatürlichem Licht überzog, das nicht von der Sonnenkraft kam. Diesmal mußten es ein paar Dörfer sein, die in Flammen standen. Der Schein wurde lästernder, verdeckte der Sonne Untergang.

Um Abend kam der alte Pfarrer aufs Schloß hinauf. Im Dorf beginne man sich nun doch zu ängstigen. Vieles sei es zwar leid um die schöne Ernte. Aber eine Ernte sei zu ersehen. Ein Leben niemals. Ob Lite sich nicht anschicken wollte? Ein Trupp hätte sich zusammengeflossen, wollte im Schuh der Nacht aus dem Dorf gen Westen ziehen.

Das Mädchen hörte wieder das Röllen der Räder, das Trappeln der Pferde. Ganze Ortschaften mußten jetzt schon an der Grenze liegen. Und trotzdem: sie konnte nicht gehen. Ohne Marlene war das Leben nicht mehr lebenswert. Auch mußte einmal Gustav von Pleßow wiederkehren. Sie wollte seinem Mut, seiner Entschlossenheit nicht nachstehen.

Der Pfarrer schaute in den Kranz brennender Öfen im Norden und Osten. Er wußte, daß er vergeblich bat. Die auf Marlene hatten einen starken Kopf. Und es war gut so die Jahrhunderte hindurch gewesen. Es wäre sonst anders um das Land hier bestellt.

Mirko hätte es in seinem Leben nicht für möglich

gehalten, daß er ungelöst und ungerufen ins Zimmer stritten könnte.

„Zieht aber stand er auf der Schwelle, schneeweiss im Gesicht, mit schlitternden Knieen. „Sie sind da. Komte, die Russen!“

Über Wochenende

Der deutsche Militärratshof in Budapest, General Freiherr von Brede, wurde vom Reichsverteiler im Abschiedsaudienz empfangen. Sein Nachfolger ist Generalstabsoberst Günther Rappé.

Zum ersten Male seit Kriegsbeginn fanden sich die Oberinnen der 67 Mutterhäuser vom Deutschen Roten Kreuz im DRK-Präsidium zu einer Arbeitstagung zusammen. Sie gaben einen anschaulichen Überblick über den Einsatz und berichteten über ihre Erfahrungen, die nun zur Förderung der Weiterarbeit verwertet werden.

Am April 1938 gab der Reichsjugendführer im Verlag Philipp Reclam ein Gedächtnisbuch unter dem Titel „Das Lied der Getreuen“ heraus. Es enthält Verse von jungen Deutschen des Ostmark, die in der Zeit der Unterdrückung des Nationalsozialismus ein überwältigendes Bedenken von seltener dichterischer Stärke und Kraft ablegten. „Das Lied der Getreuen“ erschien am 1. Mai 1938 den Staatsdruck. In diesen Tagen wurde von dem Gedächtnisbuch das 200 000. Exemplar im deutschen Buchhandel verkauft.

Reichsleitergruppenführer SA-Obergruppenführer Hans Oberlindecker sprach auf einer Kundgebung im Deutschen Haus in Prag. Er erinnerte an die ersten Kriegstage von 1914 und verglich damit die Lage des heutigen Großdeutschlands. Im Unterschied zu damals könne heute der deutsche Soldat vollkommen beruhigt an den Fronten stehen. Für die Familien im Hinterland sei in umso starker Weise gesorgt. Die „innere“ Front sieht gut aus dem Platz, und alle Gedanken seien darauf gerichtet, das Los der Kämpfer so günstig und gut wie möglich zu gestalten. Am Sonntag soll eine Tagung der NSDAP stattfinden, die der Ausrichtung der Mitarbeiter im Proletariat dient, die mit der Kriegsfürsorge betraut wurden.

Nach einer Meldung aus London erklärten gerettete Gefangennahmehilfende des gesunkenen britischen Dampfers „Garmisch“ an Bord, daß das Schiff in der Nordsee nahe der englischen Nordküste nach einer furchtbaren Explosion an Bord gesunken sei. Zwei Gefangennahmehilfende seien durch die Explosion getötet und sechs weitere verletzt worden.

Der japanische Kriegsminister General Hata erklärte einem Pressevertreter, daß sich der Lösung des Chinakonflikts noch „vergängliche Schwierigkeiten“ entgegenstellen.

Englische Offiziere ohne Gehalt

Das ein Staat seine Soldaten und Offiziere und deren Angehörige während des Krieges ausreichend versorgt, ist von jeder eine Selbstverständlichkeit. Allerdings scheint diese Selbstverständlichkeit in England sich noch nicht durchgesetzt zu haben, jedenfalls nicht im gegenwärtigen Krieg und unter dem Regime des Kriegsministers Hore-Belisha. So unanständig es Klingt, so wird es doch von einer englischen Zeitung, nämlich der „Times“, bezogen, daß englische Offiziere seit Kriegsbeginn noch kein Gehalt erhalten haben; wie auch nach dem Bericht der „Times“ die Frauen und Männer der Soldaten bisher keine Trennungsentlastigung erhalten.

Für den deutschen Ordnuhmann, der gerade beim lichen Schießereignis umgekommen ist, sind diese Zustände schlechterdings unbedingtlich.

So knebelt England Irland!

United Press meldet die Verhaftung von 65 irischen Rebellen in Nordirland und deren Einlieferung in das Gefängnis von Londonderry. Die Gefangenen sind über hundert Meilen von Belfast aus unter starker polizeilicher Bewachung in das Gefängnis gebracht worden. Sobald die Kraftwagen mit den Gefangenen in den Gefängnishof eintraten, hörten die konservativ-republikanischen Lieder gefangen und hochrufen wie „Es lebe die Republik!“ und „Es lebe der Feind!“ angebracht. Aus Furcht, einer der gefangenen Frei zu entwischen, hatte man sie einzeln gesetzt und Polizisten mit dem entschärften Revolver in der Hand zwischen sie gesetzt. Auch habe man die Wachen des Gefängnisses verstärkt und um das Gefängnis herum Drahtzäune gezogen.

Vor seinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere für das Kriegs-WW.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON GLECHOMOW

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(17. Fortsetzung.)

Ob die Kosaken noch immer häusen? Die Verwalterin war weiß wie die Wäsche, die sie düstend von Sonne und Lust in die rissigen Schränke zu ordnen pflegte. Die Antwort fiel härter aus, als jeder erwartete. Nur ein Spähtrupp sei im Dorf gewesen. Die Hauptmacht erwarte man noch. Soviel hatte man verstanden. Da blieb der Flüchtlingszug sich plötzlich selbst überlassen. Nur Lite und Mirko schauten dem Zug des Grauens nach.

Als sie auf Marlene zurrückkehrten, trafen sie als Letzte nur noch die Verwalterin an. Die Mädchen seien sofort davongelaufen. Und wenn die Komte es ihr nicht verüble, wollte sie auch gehen. Marlene brauchte sein Leben ja nicht nützlos aufs Spiel zu setzen. Lite beschwichtigte die Aufzögte. Gewiß, ihr mache niemand einen Vorwurf. Ob sie nicht über einen Wagen nehmen wolle, vielleicht erreiche sie an einer Station weiter westlich noch den Umschluß an irgendneinen Flüchtlingszug.

In der nächstgelegenen Kreisstadt mochten bei den angrenzenden Zuständen keine Böse mehr abgehen. Die Verwalterin dankte. Die Tränen strömten ihr über das Gesicht, ergraut war. Dieser Abschied kostete sie die Hälfte ihrer Lebenskraft, obwohl sie nicht anders handeln konnte. Auf dem Land ausgewachsen, verstand sie die Pferde zu lenken. Leicht rollte der Wagen die Straße hinab.

„Zieht kommen!“ Lite versuchte einen Scherz. Marlene mußte selbst in solchen Stunden nicht den Kopf hängen lassen. Doch es fiel schwer, in dem menschenverlassenen riesigen Schloß sich nicht in einen Winkel zu kauern, den Kopf in die Arme zu drücken und zu weinen. Gut, daß Waldi ihr Gesellschaft leistete. Er war der einzige, der nichts von Krieg, Kosaken und Flucht wußte.

Ein Stuhl stieg hervor, Waldi winselte lautend. Man batte ihn auf die rechte Borderpforte getreten. Lite riss das Fenster auf. Kein Mensch war zu sehen. „Mirko, du träumst!“ Der alte Diener wies mit zitternden Fingern die Treppe zum Turm hinauf. „Im Dorf, Komte, im Dorf!“

Vom Plateau des Turmes, von dem an Feiertagen die Fahne festlich wehte, hatte man einen weiten Blick ins Land hinaus, ein Vorgang, weshalb man von deutscher Seite gerade Marlene zum Mittelpunkt strategischer Betrachtungen machen wollte. Im Treppengeländer bohrte der Holzwurm, die Stufen knarrten altersschwach. Lite hörte diese sonst so traurigen Laute kaum.

Baters Fernglas hielt sie in den Händen. Noch ehe ihr der Pfarrer oder Mirko hatten folgen können, stand sie, das Glas scharf eingestellt, an der Brüstung. Unbeweglich, als sei alles Leben in ihr erloschen, ließ sie sich wenige Minuten später das Glas vom Pfarrer abnehmen. Niemals konnte einer von den drei Menschen zu irgendeinem anderen von diesem Augenblick sprechen, da drunter im Dorf, von dem das Schloß durch den Waldgedeck lag, in der Höhe eines einzigen schönen Augustnachmittags die Kosaken einfieben.

Nur eine halbe Stunde, dann brannten die meisten der Häuser. Die Kosaken allerdings schienen nur ein Trupp zu sein. Auf ihren flinken Pferden verschwanden sie wieder nach Nordosten, von woher sie auch gekommen waren.

„Herr Gott!“ Der Pfarrer wandte sich endlich fluchtig zur Treppe. „Ich muß Ihnen helfen!“

Es gab im Dorf nicht mehr viel zu helfen. Trotz der kurzen Zeit — die Kosaken hatten flüchtig gehaust. Die Frau, die noch am Mittag so sorglos ihre drei Kinder gespielt, lag jetzt erschlagen über den drei kleinen Leichen. Beider Knister in ihrem Haus das Feuer im Gebäude. Der Pfarrer fand trotz aller Schwierigkeiten keinen, der ihm beim Löschens unterstehen. Die kriegerischen Burschen und Männer waren sowieso eingezogen. Die wenigen Burschen, die waren alt, und wenn sie auch mit unendlicher Liebe an der Heimat hingen, es gab keinen, der es nicht besser fand, den Weg nach Westland einzuschlagen. Die Frauen aber dachten nichts mehr als ihre Kinder. Ihr Leben mußte jeden Preis erhalten werden. Der Pfarrer konnte nichts dagegen einwenden. Er selbst aber wollte zurückbleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Alltag im Kriege

Kurzberichte aus der inneren Front

Gar mancher, der bisher eine Straßenbahn nur noch vom Sehen kannte, weil er täglich sein Auto zu benutzen pflegte, bat nun unter dem Zwang der Verhältnisse umlernen müssen und dabei festgestellt, daß es wirtschaftlich kein Verdurst ist, wenn er sich der öffentlichen Verkehrsmittel bedient, ganz abgesehen davon, daß er dadurch mit den breiten Fußwegen weit mehr in Verührung kommt als früher. „Es geht auch ohne“ — das ist jetzt ein Schlagwort geworden, das man überall hören kann, sichtbarer Beweis dafür, wie rasch man auf viele Dinge Verzicht zu leisten gelernt hat, ohne die man früher nicht auskommen zu können glaubte. Der Herr Generaldirektor wie der Filmstar fahren jetzt ebenso mit der Straßenbahn oder benutzen ihr Fahrrad wie der kleine Angestellte und der Arbeiter. Es geht auch ohne! Junge vermöbte Damen, die es früher als eine Unmöglichkeit angesehen hätten, ein Paar Seidenstrümpfe zu tragen, die auch nur ein ganz klein wenig gekostet waren, müssen sich auf einmal mit liebevoller Sorgfalt der ungewohnten Täglichkeit des Stopfens unterziehen, eben weil sie auf Grund des Bezugsscheinsystems auch nicht mehr Strümpfe bekommen als jemand, der auf diesem Gebiet bislang keinen Lohn getrieben hatte. Und wer in gewissen Zeitabschnitten ein pfeines Restaurant aufzusuchen pflegte, um Austern oder andere Delikatessen zu essen, die eben nur aus dem Ausland bezogen werden konnten, der sieht auf einmal, daß „es auch ohne geht“ und er mit dem, was die deutsche Flüche bietet, durchaus fett zu werden vermag. So könnte man die Skala dieser Dinge, die für Tausende, ja Zehntausende noch vor wenigen Monaten eine unumgängliche Notwendigkeit darstellten schienen, beliebig erweitern, das Ergebnis wird überall das gleiche sein: Es geht auch ohne!

Bitter beklagten sich kürzlich englische Zeitungen darüber, daß für die Familien der zum Heeresdienst Eingezogenen gar nichts getan würde, daß es keine Unterstützung gebe und daß die Bedauernswerten nicht wissen, wovon sie ihren Lebensunterhalt bestreiten sollten. Wohlwollend wurde in diesen Blättern verschwiegen, daß wir in Deutschland staatlich festgesetzte Unterstützungen haben, die den Angehörigen ein auskömmliches Leben gewährleisten. Aber damit ist es noch nicht genug! In Hunderttausenden deutscher Betriebe werden den Familien, deren Ernährer an der Front stehen, zusätzliche Unterstützungen gewährt. Darüber hinaus finden wir in vielen Betrieben eine Verantwortsstelle, die den Angehörigen mit Rat und Tat zur Seite steht. Diese Verantwortsstellen werden, was sich als besonders zweckmäßig erwiesen hat, von einem Gesellschaftsmitglied geleitet, das schon besonders lange im Betrieb tätig ist und auch die persönlichen Verhältnisse der einzelnen Gesellschaftsmitglieder genau kennt. Eine solche Verantwortsstelle kann, wenn sie richtig aufgesetzt wird, viel Segen stiften und wird von den Angehörigen, deren Ernährer an der Front steht, stets dankbar begrüßt werden, wissen sie doch nun, wohin sie sich mit ihren persönlichen Wünschen und Sorgen wenden können. Überaus wichtig ist es weiterhin, die Verbindung zwischen dem Betrieb und den an der Front stehenden Gesellschaftsmitgliedern nicht abbrechen zu lassen, wozu regelmäßige Briefe und kleine Liebesgabenpakete besonders beitragen. Eine ganze Reihe größerer Betriebe ist bereits mit großem Erfolg dazu übergegangen, kleine Verpflegungen für ihre an der Front stehenden Gesellschaftsmitglieder herzustellen, in denen diese ständig auf dem laufenden über alle wichtigen Ereignisse gehalten werden, die im Betrieb vorkommen.

Sollen Kinder im Haushalt helfen? Diese Frage kann nicht ohne Weiteres mit einem „Ja“ oder mit einem „Nein“ beantwortet werden, sondern hängt naturnäher von den Umständen ab. Grundsätzlich ist aber zu sagen, daß man Kinder nicht frühzeitig genug dazu anhalten kann, kleine Dienstleistungen im Haushalt zu tun. Manche Hausfrau, die bislang eine Hausangestellte hatte, mußte diese abgeben, da sie für andere Aufgaben benötigt wurde, und

sieht sich nun auf einmal vor die Notwendigkeit gestellt, ihren Haushalt ohne fremde Hilfe besorgen zu müssen. Und da wird jede Frau und Mutter sich freuen, wenn ihre Kinder von selbst den Wunsch äußern, mit ihren kleinen Kräften mit Hand anzulegen. Man soll gewiß von den Kindern, sofern sie nicht schon größer sind, seine besonderen Leistungen verlangen, aber jede Mutter wird die Feststellung treffen, daß es ihren Kindern eine ungeheure große Freude bereitet, wenn sie selbst schon etwas helfen können. Schuhe putzen, Staub wischen, das Brot vom Vater holen, alles das sind Aufgaben, die auch Kinder von fünf, sechs, sieben Jahren durchaus zu erfüllen in der Lage sind. Man möge einmal sehen, wie stolz sie darauf sind, wenn sie von der Mutter nach getaner Arbeit ein Lob erhalten! Jede Mutter, die es noch nicht unternommen hat, ihre Kinder an die Erledigung kleiner Haushaltshilfen zu gewöhnen, mache einmal einen Versuch. Sie wird sehen, daß er zum Erfolge führt.

Neues aus aller Welt.

H. F. Blund las in Jugoslawien. Der Dichter Hans Friedrich Blund erzielte mit einem Vortrag seiner Werke in Belgrad einen großen Erfolg. Er las aus Einladung der jugoslawisch-deutschen Gesellschaft im Festsaal des Deutschen Verlehsbüros. Der erfolgreiche Veranstaltung wohnten der deutsche Gesandte von Heeren und der Landesgruppenleiter Generalrat Neuhausen an der Spree der zahlreich erschienenen deutschen Kolonie bei. Auch zahlreiche führende Persönlichkeiten des jugoslawischen Bürulebens waren erschienen.

69,9 Liter Öl je Kopf. Im Mittsch sind im vorigen Rechnungsjahr (d. h. Rechnungsjahr der Steuerstatistik) 69,9 Liter je Kopf der Bevölkerung (gegen 63,7 Liter im Vorjahr) getrunken worden. Dazu für das Reich dabei eine recht ansehnliche Einnahme an Biersteuern herausgekommen, zeigt das Ergebnis mit insgesamt 415,2 Millionen Reichsmark.

Devisenschiede-Winfelbörse mitten in Mailand. Die Mailänder Polizei verhaftete 20 Personen, die mittler im Zentrum der Stadt in der immer beliebten Victor-Emanuel-Galerie unter den Augen der Öffentlichkeit eine Winfelbörse mit ausländischen Devisen betrieben hatten. Es wurden mehrere tausend Pfund Sterling, große Mengen anderer ausländischer Zahlungsmittel und über 100 000 lire beschlagnahmt, die aus dem Verlauf der Devisen stammten. Die Schieberbande bediente sich für ihre Machenschaften einer weitverzweigten Organisation von Devisenhändlern und Vermittlern.

Mebfläche hat Bombe. Die Behörde für amerikanische Verteidigungskräfte entzog zwei fiktiven Aliens, die sich in der Nähe von 200 Kilometern Mebfläche aus ihren Maschinen abwiesen, um einen Bombenangriff vorzutäuschen. Ihre Flugzeugführerscheine.

W. C. hat Schüttelfrost

Novemberliche Neinspielereien von Knörz
Wann Winston Churchill auch in vollen Zügen log, er merkte bald, daß seine Lügen log.

Ob ihm der Hass auch Wort und Feder leistet, sich jeder Hieb am eignen Leder fängt.

Es kommt der Tag, da seine Lippen lassen ferne. Drum wär' es gut, daß Winston bald das Fallen lerne.

Die ehrenwerten Engländer verfügen lieber als andere über einen Lord im Lügenlieber.

Das gute Kinder-Nährmittel **Gustin**

reiner Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem X bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrothorte für Kinder bis zu 6 Jahren

Dr. August Oetker

Auf Fahrt mit Minensuchbooten

Verdächtiger Neutraler entspannt sich als harmlos. — Ein deutscher „Brille“ wäre lieber gewesen. — Rettung eines deutschen „Fremdausflüters“. — Niemals geht der Humor über Bord.

.... 31. Oktober, (PK). Eine salte, verregnete Oktobernacht, unsere Minensuchboote läuft aus. Abgedankt geht es die Brücke hinunter. Wir sind trotz auf unseren Verbündeten sind neue, schnittige Boote, die der Minensuch des Weltkrieges, an die wir jungen Seeleute voller Achtsamkeit zurückdenken, vieles voran haben. In Sichtlinie sammeln sich die einzelnen Boote, in raschender Fahrt geht es der offenen See zu. Die ersten Sprecher legen über Deck, bringen und bald zum Bewußtsein, daß es einen dichten Tanz geben wird.

Pöppels hält es über Deck: „Alar zum Geräuschrümen!“ Es gilt, bestimmte Stellen der Nordsee nach Minensperren abzufischen. Im Nu ist das Gerät im Wasser. „Gerät ist versaut!“ tönt es zur Brücke, Posten und Kriegswachen ziehen auf. Die Freiwalde sucht sich eine Schafgelegenheit auf dem Achterdeck, da beim Geräuschen das Boot gesunken werden muß. Eine steile Brücke legt Wassermassen über Back und Seitendeck. Schimpfend sucht man eine andere Schafgelegenheit, dennoch verliert keiner den Humor. Jemand ein Witzbold findet für dieses untreivillige Bad noch eine spottende Bemerkung. Doch der nächste Wasserschwall bringt auch ihn zum Schweigen.

Am Osten dümmt der Morgen. „Nachwechsel.“ Es geht schnell vorstatten. Der Tag bricht an. Von strömendem Salzwasser umgeben, verzehren wir unser Frühstück. Unter Appell ist großer Salzwasser fordert die Verdammlung!

Plötzlich rostet die Alarmglocke. „Fliegeralarm!“ Am Nu sind MG und Geschütze belebt. Minenabwurfskümmern, drohend richten sich die Geschütze zur besetzten Richtung. Herrn am Horizont liegen mehrere Flugzeuge heran, eine gewisse Spannung bemächtigt sich unter — sind es Feinde? Da löst sich von einem der Flugzeuge ein Signal: es sind deutsche Aufklärer! „Fliegeralarm beendet!“ tönt es durchs Telefon. Ein leises Bedauern erlahmt uns, allzugegenbekannt.

Die Mittagsfreizeit liegt hinter uns. „Gerät aufnehmen!“ Unsere Aufgabe ist beendet. Plötzlich aber auf Gegenkurs. Durch GE wurde und die Anlandung eines deutschen Aufklärers gemeldet, es galt, Hilfe zu leisten. Mit hoher Fahrt rückt es dem beobachteten Punkt entgegen, ein Aufklärer der deutschen Luftwaffe begleite und. Bald sehen wir das Flugzeug wohlbehalten in Sicht kommen, die Besatzung war unverletzt. Anew der Boote übernahmen die Bergung unserer Kameraden und die Vergung des wertvollen Flugzeugs.

Eine neue Aufgabe erwarte uns. GE meldete gesichtete Handelsdampfer „Kurs England“. Mit hoher Fahrt rückten wir dahin. Die Flottille löste sich auf, eine dreieckige Flottille wurde von unseren Booten überdeckt. Hoch vom Mast meldete der Ausklang: „Handelsdampfer in Sicht!“ Es wurde zum Stoppen aufgesetzt — ohne Erfolg. An der Rauchentwicklung konnten wir merken, daß er das Weite suchen wollte, sei es, weil er ein schlechtes Gewissen hatte oder weil er sich der zeitaufwändigen Untersuchung entziehen wollte. Eines unserer Boote war jedoch hart hinter ihm her. Immer noch hopperte er nicht — gut, dann anders: „Salve, Heute!“ Zwei Granaten vor den Bug als Warnung — es hatte geholfen, er drehte bei.

Das Fritzenkommando, bestehend aus einem Offizier und den dazugehörigen Mannschaften, schießt über. Nach eingehender Untersuchung stellte man einwandfrei die Ladung als unverlässlich und die Neutralität des Dampfers fest; er durfte weiterfahren — leben! Und wäre ein dicker „Brille“ lieber gewesen. Derweil war es Abend geworden. In dieser Nacht ging es auf neuem Kurs anderen Aufgaben entgegen.

Kurze Nachrichten

Berlin. In der Dienststelle der Reichsjugendführung stand eine Sitzung des Arbeitsausschusses Range. Marc beim Jugendführer des Deutschen Reiches statt, bei der Baldur von Schirach über die Errichtung eines Kriegsbeteiligungsdienstes der HJ berichtete. Der Kriegsbeteiligungsdiens ist die an der Front stehenden HJ-Führer, mit denen der Reichsjugendführer durch Berichte über HJ-Arbeit und durch die Zulieferung von Büchern, Zeitschriften, Zigaretten und Süßigkeiten in ständiger Verbindung steht. Er hat ferner eine von BDM-Führerinnen vorgenommene Betreuung der Familien unserer im Felde stehenden HJ-Führer eingerichtet. Schirach dankte dem Generalmajor Freiherrn Groote als dem Vorsitzenden des Ausschusses für die von ihm geleistete selbstlose Arbeit und verließ ihm das Goldene Ehrenzeichen der HJ.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON G. F. KOCHOWSKI

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(18. Fortsetzung.)

Man würde dann immerhin auf Schloß Marckenhorn zu drei Personen sein, falls ein Überraschung erfolgte. Das Geschlecht des Pfarrers lag fast eben so viele Jahrhunderte im Land. Und seit der Reformations war immer der Alteste Pfarrer geworden, Pfarrer für Marckenhorn. Er gehörte auch in der Stunde höchster Not zum Schloß.

Der Weg war gleitend von Tränen, hart durch Fleisch, weich durch das Blut der niederländisch verbündeten Männer, das auf ihn floß, als die Fleischstücke gen Westen zogen. Lite schien es, als habe sich um ihr Herz eine steinerne Schicht gelegt, da sie dem Zug nachwinkte. Jeder einzelne, jedes Schicksal war ihr vertraut.

Mirko hatte ein Abendessen gerichtet. Er war der unerschöpfliche Pol in der Flucht der Tage, die Ihr, die erst dann zu schlagen anfingen würden, wenn man ihr Gehwerk mit Gewalt zerstörte. Ihm zuliebe wütigte man etwas hinunter. Herrn, seltsam der Gegenwart entzogen, schauten die Ahnenbilder von der Wand herab. Und doch war es Lite so, als würden sie lebendiger denn je in die Gegenwart hinein. Aus Notzeit kamen sie alle. Sie selbst hatte bis jetzt nur Sonne und Glück gekannt. Gerade die Stunde der Verpflichtung verband mit denen, die meist mehr Not als Glück gefaßt. So blieb sie auch ablehnend, als der Pfarrer vorstieg, sie möge sich im Wald beim alten Heinrich Barnow in größere Sicherheit bringen. Dorthin würde sich wohl kein Russe verirren. Die Hütte war einmal nur durch den meilenweiten Wald zu erreichen, zum anderen durch die Moorbrücke, die ein Fremder kaum je finden würde.

„Ich bleibe auf Marckenhorn, und wenn es vom Himmel Russen regnen sollte!“ Das Mädchen versuchte schon wieder einen Scherz. Ob der Herr Pfarrer denn gar kein Vertrauen in die deutschen Soldaten setze?

Doc? Also, warum wollte er sie denn in den Wald verbannen?

Die beiden Männer schauten sich an. Sie senkten ergeben den Kopf. Keiner wollte sich von dem Mädchen beschämten lassen. Man sprach über die Zeit hinweg. Lite ließ Waldi Kunststückchen vorführen. Um nicht weithin die Aufmerksamkeit zu erregen, hatte Mirko nur einen Reichtum mit einer Kerze auf den Tisch gestellt. Die schmal aufsteigende Flamme verriet nicht so wie das breit flutende elektrische Licht.

Über das verlassene Land schwang gespenstig das Schlägen der Kirchluftuhren. Zehn Uhr! Im Schloß klingelten die Uhren fröhlich verpielt nach. Bin, bin, bin, bin! Waldi gähnte laut, sog sich in seine Ecke zurück. Der Pfarrer brüte über eine Partie Halma, die Lite aufmerksam, von Mirko unterstützt, gegen ihn zu gewinnen suchte. Das Fenster stand halb offen. Ein Geruch von versemtem Stroh, von verbranntem Vieh strömte in den Raum. Es war kaum noch zu ertragen.

Lite erhob sich, wollte das Fenster schließen, doch ehe die Männer recht begriffen, was geschehen, warf sie den Fensterflügel aus der Hand, schrie laut auf. „Sie kommen!“ Im nächsten Augenblick riß sie die Tür auf, eilte den Gang hinab.

Sie mußte den Verstand verloren haben! Der Pfarrer ging nach. Sie ließ den Russen ja unmittelbar in die Arme. Sie kommen! Hundertmal hatte er es in den vergangenen Tagen schon gehört, bis es endlich entzündliche Wirklichkeit geworden war. Und jetzt hier auch auf dem so gesichtigt liegenden Marckenhorn?

Im Flur brannten alle Lichter, sogar das Portal lag im hellsten Schein. Lite flog fast die Stufen hinab. Noch ehe der Pfarrer aber recht begriff, stand das Mädchen neben dem ersten Reiter, der in einem Schritt sprang. „Herr Mittmeister!“ Lite barg den Kopf an Gustav von Plessows breiter Brust. Er legte den Arm schützend um die kleine Gestalt.

Durch verwüstete Dörfer, verdorbene Aecker war er geritten, den flammanden Himmel vor Augen, der von neuen Schreckenstaten der in Ostpreußen eingebrochenen Feinde kündete. Kein Leben atmete mehr, wo die Losen mit ihren flinken Pferden ritten. Er hatte auch Marckenhorn verlassen erwähnt. Aber sie beide gehalten. Lite, tapfer, der Ahnen würdig. Und wenn sich ihre schmale kleine Gestalt wohl auch schlecht in den breiten Rahmen neben den stattlichen Ahnfrauen

ausnehmen würde, in ihr lebte der gleiche Mut, die gleiche unerschütterliche Haltung.

Das Mädchen fühlte einen heißen Auf brennend auf den zuckenden Lippen. „Liebe, meine Liebe!“ Gustav von Plessow trug die leichte Gestalt auf eigenem Arm ins Schloß.

„Sie dachten wohl, die Kosaken wären hier?“ Er lachte beinahe übermäßig dem Pfarrer und Mirko ins Gesicht. „Keine Angst, ein paar Tage werden sie auch vorläufig noch auf sich warten lassen. Die deutschen Truppen haben sie nördlich von Marckenhorn heute geschlagen.“

Die uneingeschlossene Furcht der vergangenen Stunden, die Freude des Augenblicks, die jubelnde Gewissheit, daß etwas in ihr aufgebrochen, das groß und schicksalbestimmend war — Lite konnte plötzlich nicht mehr die schattenhaften Umrisse von Marckenhorn erkennen. Die Gestalten verschwammen ihr. Ihr Kopf sank zurück. Sie hörte nur noch, ungewiß, wie aus weiter Ferne, den Pfarrer sagen: „Sie wird uns ja ohnmächtig.“ Dann war alles ganz still, so ruhig und gelöst, wie seit Tagen nicht mehr. Die Umwelt wurde erst wieder Wirklichkeit, als sie eine Hand unbeholfen über ihr Gesicht streichelte. Da schlug sie die Augen auf.

Sie lag auf dem Ruhebett ihres Zimmers. Ein Häuschen mit Kölnischem Wasser stand neben ihr, mit dem man dem Geruch nach das ganze Zimmer einsprang. Hattsch! Wie das in der Nase kitzelt. Hattsch! Noch einmal. Lite richtete sich auf. Aber noch ehe sie aufrecht saß, kam eine große Hand, drückte sie widerstandlos zurück. „Ruhe dich aus, Lite!“ Da empfand das Mädchen einen tödlichen Schuß, den man genießen durfte, ohne schwach zu erscheinen. Gustav! Sie blinzelte neidend zwischen den langen dunklen Augenwimpern hervor.

„Ja, es ist schon alles gut!“ Der Mann hielt des Mädchens kleine Hände zärtlich zwischen seinen großen Fingern. Keine Macht der Welt würde das heute gelöst, wie seit einer von Ihnen ein Wort gesprochen hätte. Baldi aber froh an die hohen Stiefel des Herrn Mittmeisters heran, machte es sich bequem. Er wußte, er gehörte dazu. Denn hing er wohl einem anderen Menschen so treu an wie Lite und dem Herrn Mittmeister? Und schon deshalb hatten sie sich finden müssen.

Wortmeldung folgt.

Ihrer 15000 fielen im Weltkrieg

Überragende Leistungen des deutschen Sanitätskorps
Auch in Polen taten sie ihre Pflicht — Betreuung von 30 000 Verwundeten

Wer 1914/18 im Osten oder Westen, auf dem Balkan oder an der Südfront im Felde stand, wird sich nur mit tieferster Dankbarkeit an die Sanitätsoldaten erinnern können, die mitten im stürmischen Trommelfeuer und bei jeder Witterung das Gelände absuchten, um Verwundete zu bergen. Ein Hilfszug aus dem Niemandsland oder die Mitteilung eines Kameraden genügte, um sie mit ihren Tragbahnen und Verbandsmaterial ins Ungewisse aufzubrechen zu lassen. Viele Sanitäter sind dabei selbst gefallen oder haben Verwundungen erlitten. Die Zahl von 15 000 Männern, die als Sanitäter im Weltkrieg den Tod sandten, läßt den heroischen Opfermut dieser "Helden der Rächselnliebe" nur in um so hellerem Lichte erscheinen. Das ihrem Andenken gewidmete und vor zehn Jahren enthüllte Ehrenmal in Potsdam besteht aus einem massiven Steinobelisk, auf dem zwei in ländlicher Bildhauerarbeit ausgeführte Sanitäter einen schwerverwundeten, zusammengeschrochenen Krieger wieder aufrichten. Man hat hiermit ein besonders eindrucksvolles Symbol gewählt, das im Weltkrieg in Hundertausenden von fälligen Wirklichkeit geworden ist.

Die Ursprünge des deutschen Sanitäterwesens geben bis auf den Feldzug von 1870/71 zurück. Durch Verordnung vom 5. Februar 1873 wurde das aus Militärärzten gebildete Sanitätsförsizierskorps nach Plan, Pflichten und Dienstleistungen dem eigentlichen Offizierskorps gleichgestellt. Die Rangstufen reichten vom Sanitätarzt, der etwa dem Leutnant entsprach, bis zum Generalstabsarzt, der ein Gnadenstift zum Generalleutnant bildete und dem Kriegsministerium bzw. dem Reichsmarineamt unmittelbar unterstellt war. Im Jahre 1896 wurden dann für Armee und Marine zwei getrennte, voneinander unabhängige Sanitätskorps eingeschafft. Seit 1902 gab es auch Militärapotheke, die dem Sanitätskorps angegliedert waren und nach längerem Probendienst als Militärbeamte angestellt werden konnten.

Schon in Friedenszeiten hatte jeder Truppenteil seine besonderen Sanitätsoldaten, die nicht nur im Verwundetentransport ausgebildet waren, sondern auch eine erste Hilfe leisten konnten. Bei Kriegsausbruch im Jahre 1914 wurde dann jeder Infanteriedivision eine Sanitätskompanie zugewiesen, die in erster Linie die Ausgabe hatte, die Verwundeten von der Front in die sog. Feldlazarette zu transportieren, deren Aufgaben sich aber im Laufe des Krieges sehr erweiterten, so daß die meisten Sanitätskompanien, deren Standort "Kampfverbandplatz" hieß, im Gegensatz zum "Truppenverbandplatz" der Kampfschule, sich zu etwas wie Feldlazaretten ausweiteten. Die Sanitätskompanien waren eine Hilfsstelle noch unmittelbar in der Front, unmittelbar hinter der Front wirkten die Feldlazarette, dann kamen Etappenlazarette und schließ-

lich die Heimatlazarette. Neben die Militärärzte des Aktiven- und Reservedienstes traten sog. Landsturmärzte, das waren Ärzte, die in Friedenszeiten nicht gedient hatten, nun im Kriege aber ihre Kunst in den Dienst des Vaterlandes stellten. Auch Medizinstudenten in den sog. "Klinischen Semestern", die vorher sich als Sanitätsoldaten bewährt hatten, konnten zu "Feldunterärzten" ernannt und mit eigentlich ärztlichem Dienst betraut werden.

Durch diese umfassenden organisatorischen Durchbildung vollzogte das deutsche Sanitätskorps im Weltkrieg Leistungen, die wahrhaft erstaunlich sind. Man hat darum gerade diese Samariter im schlichten Feldgrau vielsach als Elitetruppe bezeichnet, durch deren selbslose Ausförderung und Fürsorge zahllose Soldaten am Leben erhalten und später wieder in die Reihen der kämpfenden Regimenter eingegliedert werden konnten. Auf diese Weise haben sie dazu beigetragen, daß die Stärke und Widerstandsfähigkeit der deutschen Armeen bis Kriegsende erhalten blieb; war es doch vor allem der alte Provinzimperium, der mit seiner Einflussbereitschaft und seinem Erfahrungsgemäße Angriffsgeist dem Nachschub aus der Heimat immer wieder ein leuchtendes Vorbild ab.

Im Feldzug gegen Polen hat das neuerrichtete deutsche Sanitätskorps sich seiner großen Tradition würdig erwiesen. Es muhen, die bedeutend höhere Zahl verfeindeter Gegner ungerichtet, über dreihunderttausend deutsche Verwundete versorgt und mit Autos, Sanitätszügen oder im Flugzeug in die Heimat abtransportiert werden. Wohl noch in allgemeiner Erinnerung ist der hinterlistige Überfall verbrengter Abteilungen einer polnischen Kavalleriebrigade in den ersten Kriegstagen auf eine wehrlose deutsche Sanitätskompanie im Korridorgebiet, die samt von ihr betreuten Verwundeten bis auf acht Mann erbarmungslos niedergemordet wurde. Auch das polnische Heiderschützenwesen machte unseren Sanitätern schwer zu schaffen. Selbst einzelne feindliche Soldaten wandten sich gegen die hilfreichen Sanitäter, obwohl diese durch Armbinde und andere Abzeichen als solche kenntlich waren. So wurde ein Fall bekannt, indem ein verwundeter polnischer Offizier einem deutschen Sanitäter, als er sich besorgt über ihn beugte, einschabt.

Trotz dieser Schwierigkeiten hat das deutsche Sanitätskorps in Feindeland immer und überall das Banner der Menschlichkeit hochgehalten. Die Bestimmungen der Genfer Konventionen wurden überall auf das strengste beachtet, obwohl der Gegner sich in vielen Fällen sturzlos darüber hinwegsetzte. Das deutsche Sanitätskorps, das nunmehr seit 60 Jahren einen festen Bestandteil der Armee bildet, wird daher auch allen Aufgaben gewachsen sein, die das Schicksal ihm etwa noch stellt.

Hand in Hand mit dem Roten Kreuz, in dessen Schweizerlichkeit die weibliche Hilfsbereitschaft ihren schönsten Ausdruck findet, wird diese erlebte Spezialtruppe ihre große Tradition aus dem Weltkrieg wahren.

tschösischen Haus, das von dem Schiedsrichter übersehen worden war, einige Zeit aussehen mußte. An der 88. Minute fiel dann durch Hanek der Ausgleichstreffer. Der Schiedsrichter hatte auf einen Elfmeter erkannt, weil ein tschechischer Spieler im Strafraum sich auf den Ball geworfen und dabei Hand gemacht hatte. Bei einem Elfmeterabschluß von 6:5 für Deutschland stand der dramatische Kampf seinen Abschluß. Durch ihre vorbildliche Zusammenarbeit und seine Balltechnik, vor allem aber durch ihren kämpferischen Einsatz hat die deutsche Nationalmannschaft den Beweis geleistet, daß sie für den großen Länderkampf gegen den Weltmeister Italien am 28. November aufs beste gerüstet ist.

Schweiz schlägt Italien 3:1

Erste Niederlage der "Azzuri" nach 30 Spielen.

Das 25. Ländertreffen der Fußballnationalmannschaften Italiens und der Schweiz in Zürich nahm einen sensationellen Ausgang. Das Spiel, das gewissermaßen die Generalprobe des italienischen Fußballmeisters für den am 26. November im Berliner Olympiastadion bevorstehenden Länderkampf mit Deutschland darstellen sollte, wurde von den Italienern überraschend mit 3:1 (1:1) verloren. Mit dieser Niederlage hat die italienische Nationalmannschaft nach 30 Spielen seit dem Jahre 1935 ihren ersten Niederfall zu versetzen. Die Schweizer dagegen hatten die Genehmigung, gerade ihr 25. Spiel gegen Italien an einem Erfolg zu feiern.

Aus den Rahmenlampen ist der Kampf zwischen Kreis (Aachen) und Schönbach besonders zu erwähnen, in dem Kreis zum Punktgewinn erklärt wurde, da der Kreisfelder selbst die schweren Schläge hinnehmen, ohne zu wanken. — Im Halbseitengewicht siegte der Berliner Seidel in der dritten Runde durch 1:0 über Mayer (Ludwigshafen). — In der 24. Runde (Düsseldorf) und Thies (Ludwigshafen) trennen sich im Schwergewicht unentschieden. D. G.

Punktsieg Höhlins über Lazel

Die Berliner Deutschlandhalle eröffnete ihre diesjährige Wintersaison mit der Ausstellung zur Deutschen Schwergewichtsmeisterschaft. Es hatten sich etwa 12 000 Zuschauer eingefunden, um in erster Linie den Hauptkampf zwischen Arno Höhlins (Plauen) und dem Wiener Heinz Lazel beizuwohnen. Höhlins erzielte nach zehn Runden den Punktsieg zugestanden.

Bücherischen.

"Bebet sich Großbritannien die Meere?" ist die Frage, die in einer sehr lebenswerten Untersuchung des Novemberheft von Westermanns Monatsheften beantwortet. Unmittelbar aus den Zeitertagen heraus sprechen auch die Beiträge über "Deutsche Dichtung aus Polen" von Univ.-Prof. Hans Kindermann und über die "Front der Frauen". Der holzvergessene Maler-Romanist Kerling erweist in farbigen Werkengeben seiner Hauptwerke eine edle deutsche Gemütsseite. Über Leistung und Erfolg der deutschen Werkstätte gibt der Organisationsleiter der zuländigen Reichsarbeitsgemeinschaft einen eindrücklichen Ausweis. Außerdem sind hervorzuheben Erzählungen, Gedichte und andere Beiträge von Hoh. Linke, Aud. Paulli, Kurt Eggers.

Nach dem ersten Kriegsabschnitt, während in Polen der Krieg sein Ende gesundet und eine intensive Aufbauphase einsetzt, hat, hervorzuheben an der Front im Westen, abgesehen von östlichen Artillerie- und Spättruppendiensten, Ruh. Aus beiden Gebieten bringt die soeben erschienene Nr. 45 der "Wissenschaftler Illustrierten Presse" lesende Bildberichte. Der Textteil enthält u.a. den Schulz der Zeichnungen von E. Zwinger aus dem polnischen Feldzug. Am besonders reizhaften Humortest unterhält das Vorwerk mit lustigen Zeichnungen vom Leben der Kriegshunde.

Die Blutreinigungs- und Entschlackungslur als wichtigste Grundbehandlung bei Herz- und Gefäßleiden, Gicht, Geleiterkrankungen, Stoffwechselstörungen, Wechselseitigkeiten, chronischen Katarrhen. Von Dr. med. Erich Huber, Chefarzt des Prienitz-Krankenhauses, Berlin-Mahlow. 72 Seiten, Karboniert 1.80 RM. Hallen-Verlag Erich Sider, Berlin-Schildow. — Die Reinigung des Blutes und Entschlackung des Körpers steht so ungefähr an der Spitze der neuzeitlichen Naturheilbehandlung der meisten Erkrankungen. Der Verfasser hat in seiner Praxis als Chefarzt des ersten deutschen Naturheilanstandes unzählige Male Gelegenheit gehabt, die unglaubliche Wirkung dieser Behandlungsweise zu erproben. Aus dieser ungemein reichen Praxis hat sich die leicht verständlich für jedermann dargestellte Methode entwickelt. Sie bringt erfahrungsgemäß eine fast sofortige Besserung bei allen Herz- und Gefäßleiden, Bluthochdruck, Rheuma, Gicht, Geleiterkrankungen, allen Stoffwechselstörungen, Wechselseitigkeiten und chronischen Katarrhen.

Reichssender Leipzig.

Diensdag, 14. November

5.00: Aus Berlin: Frühstück. — 6.00: Aus Berlin: Morgenstund, Sonnabend. — 6.30: Aus Frankfurt: Konzert. Därfischen: 6.50: Mitteilungen für den Bauer. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Sonnabend. — 8.20: Aus Köln: Konzert. — 9.30: Aus Hamburg: Schulunterricht. — 10.00: Aus Berlin: Kunterbunt. — 10.30: Aus Berlin: Sonnabend. — 11.30: Gedanktage der Woche. — 11.45: Vom täglichen Leben. — 12.00: Musik für die Arbeitspause (Übertragung aus einem Rüstungsbetrieb). Das Mußtions einer Fliegerhorstkommandantur. Därfischen: 12.30: Nachrichten. — 13.00: Konzert. Das Orchester des Reichssenders Leipzig. — 14.00: Nachrichten. Ausgleichend: Musik nach Tisch. (Industriehallenplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.10: Wie verwenden wir unsere Sippensorschung? — 15.30: Studenten musizieren: Werke alter Meister. Studierende am Konservatorium zu Leipzig. — 16.00: Aus Hamburg: Konzert. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: Aus Berlin: Konzert.

Reichssender Berlin und Deutschlandsender

6.30: Aus Frankfurt: Frühstück. Das kleine Orchester des Reichssenders Saarbrücken. — 8.20: Aus Köln: Morgenstund Leo Goldi mit seinem Orchester. — 9.30: Aus Hamburg: Schulunterricht. Minnelust. Senderelbe: Lebendige Geschichte: "Die drei von Kolberg" (Hörspiel von Waldemar Moos). — 10.00: Kunterbunt. Eine halbe Stunde für die Mütter und ihre kleinen. — 10.30: Vom täglichen Unterhaltung. — 12.10: Aus Leipzig: Musik für die Arbeitspause (Übertragung aus einem Rüstungsbetrieb). Das Mußtions einer Fliegerhorstkommandantur. — 13.00: Aus Frankfurt: Aus einem Rüstungsbetrieb: Berliner Konzert in Verbindung mit dem RZ-Gemeindetag "Kraft durch Freude". Anna Stöckl (Sopran), das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 14.10: Die Stunde nach Tisch. — 15.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Hamburg. — 17.10: "Aus dem Schwabenland." Stuttgart: Hitler-Jugend singt und spielt. — 17.45: Nach des Tages Arbeit. Das kleine Orchester des Reichssenders Berlin. — 20.15: Gruß aus der Heimat. — 20.45: Morgenstund. — 21.00: Mat und Morit. Die lieben Streiche der bösen Buben, von Wilhelm Busch. Musik für Bariton und Orchester, von Norbert Schulze. — 22.30: Opernmelodien. (Industriehallenplatten.) — 23.00: Abendkonzert.

Turnen, Sport und Spiel.

To. Wilsdruff 1. — To. John Cossebaude 1. 3:1 (2:1). Einen spannenden Kampf liefern sich obige Mannschaften, und die Schwarz-Roten bewältigen ein Spiel, mit welchem sie selbst und alle Zuschauer zufrieden sein könnten. Wenn man noch hinzurechnet, daß schon Mitte der ersten Hälfte Franke wegen einer Verletzung am Auge ausscheiden mußte und die Wilsdruffer mit nur zehn Mann weiter spielen, so muß man mit dem Ergebnis doppelt zufrieden sein. Von Anfang weg legten sich die Gäste mächtig ins Zeug und die Abwehr von Schwarz-Rot hatte möglich zu tun, diesen Angriffen standzuhalten. Sie lösten ihre Aufgabe zu aller Zufriedenheit, und nunmehr kamen auch die Wilsdruffer zu Gegenangriffen. Vor allem ist es immer wieder schöpferisch, welche Art sie gegen Angriffe handhaben. Sie lösten ihre Aufgabe zu aller Zufriedenheit, und nunmehr kamen auch die Wilsdruffer zu Gegenangriffen. Vor allem ist es immer wieder schöpferisch, welche Art sie gegen Angriffe handhaben.

HD. Reichsbahn Nossen — HD. To. Wilsdruff 8:0 (2:0). Eine ziemlich hohe Ablöse dolte sich der Nachdruck in Nossen. Da der für dieses Spiel angelegte Schiri nicht erschien, sprang ein Vereinsamtsrat von Nossen ein. Dieser durfte bestimmt etwas zu dem hohen Sieg der Nossener HD. beigetragen haben.

Nundspiele im Fußball mit Überraschungen

Die als Nundspiele durchgeführten Nundspiele im Fußball erfreuen sich als zuletzt großer Beliebtheit bei Vereinen und Zuschauern. Davon zeugen am Sonntag wiederum die Auswurfzahlen und der Kampfgeist der Mannschaften. Am Sonntag morgten auch die letzten Mannschaften, die noch ohne Punktzettel waren, Punkte abgeben. Am meisten überrollte die Niederkreis des SG Planitz, aber auch die bisher führenden Niederkreis SV und TuS Leipzig wurden besiegt und von der Spur verdrängt. Spurenreiter sind nunmehr in den fünf schwäbischen Gruppen TuS Leipzig, Dresden SC, BG Hartka, SG Planitz und Konsolidis Plauen, von denen die Dresden und Leipziger ungeschlagen sind, jedoch durch je ein Unentschieden einen Punkt einbüßen.

Die Dresden Gruppe:

Niederkreis SV gegen Dresden SC 0:3; Sportfreunde 01 Dresden gegen Guts Muts Dresden 3:0; BG 08 Meißen gegen Reichsbahn SG Dresden 3:0;

SG 04 Freital gegen BG 08 Dresden 3:2.

SVG Striesenbach Dresden gegen Dresdenia Dresden 3:4;

SG Heidenau gegen Sportvereinigung 97 Großenhain 3:3.

Die Leipziger Gruppe:

TuS 09 Leipzig gegen TuS Leipzig 3:1;

BG Leipzig gegen Wacker Leipzig 4:2;

Fortuna Leipzig gegen Sportfreunde Leipzig 2:1;

Lippe Leipzig gegen Sportfreunde Neukirchen 4:4;

Sportfreunde Altenmarkt gegen Helios Leipzig 2:0;

BG Jena gegen Fortuna Leipzig 1:3.

Die Chemnitzer Gruppe:

Polizei Chemnitz gegen BG Hohenstein-Ernstthal 5:5;

SG Limbach gegen Chemnitzer BC 0:0;

BG Horiba gegen SG Grünau 6:1.

Breslau Chemnitz gegen FC 99 Mittweida 2:6; Sportfreunde Hartau gegen Sportvereinigung 01 Chemnitz 4:3; Sportvereinigung Hartmannsdorf gegen BV Adorf 6:5;

Die Zwickauer Gruppe:

Sportgemeinde Zwickau gegen SG Planitz 1:0;

BG Glauchau gegen BV Zwickau 3:3;

Meerane 07 gegen Sportgemeinde Wilkau-Haßlau 4:1.

Die Plauener Gruppe:

Konsolidis Plauen gegen BV Plauen 4:0; ;

Sportvereinigung Plauen gegen 1. Vogt. FC Plauen 3:5;

1. SV Reichenbach gegen SVFC Plauen 4:0;

BG Ellerberg gegen BV Plauen ausgefallen.

Wie die Handballgauleiga spielte

Nachdem die in den sächsischen Kreisen ausgetragenen Handball-Runden Spiele als Spiele zur Kriegsmeisterschaft gelten, sind die Ergebnisse, die die Mannschaften der Handball-Gauliga in ihren Kreisen erzielt haben, von besonderem Interesse. Diese Ergebnisse lauteten am Sonntag (die Gauligamannschaften sind gesperrt gedruckt):

TuS Werdau gegen DTV Fraureuth 7:6;

BV Chemnitz-DK gegen BV Zwickau 9:3;

Guts Muts Dresden gegen Sportfreunde 01 Dresden 10:3;

SV 58 Leipzig-Connewitz-T 61 Leipzig-Bölkern 11:11;

TG Taucha gegen Fortuna Leipzig 7:5;

TSV Leipzig-Nossen gegen Sportfreunde Leipzig 4:7;

TSV Leipzig-Schönböck gegen TSG 48 Leipzig-Zinna 5:10.

Deutschland — Böhmen-Mähren 4:4

Am Mittelpunkt der sportlichen Ereignisse des Sonntags stand der Fußballdauerkampf zwischen der deutschen NationalElf und der Auswahlmannschaft des Protektorats Böhmen-Mähren, der vor rund 45 000 Zuschauern auf der Schieferbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes in Dresden ausgetragen wurde. Die deutsche Nationalmannschaft erkämpfte ein ehrenvolles Unentschieden 4:4, nachdem die Protektorat-Elf schon 3:0 und bei Halbzeit 4:2 geführt hatte.

Dem Ländertreffen ging eine Ehrung unseres Nationalspielers Ernst Lehner, der an diesem Tage sein 50. Länderspiel bestreitet. In der Zusammenstellung der deutschen Mannschaft hatte in leichter Minut eine Umbesetzung stattgefunden, da der Minnesänger Edmund Conen aus der Reihe nach Dresden erkannt war und nicht spielen konnte. Die deutsche Stürmerreihe trat infolgedessen in der Aufstellung Ledner, Schön, Binder, Urban, Arti-Kleja zu dem schwierigen Kampf an. Das Amt des Schiedsrichters hatte der jugoslawische Popovic inne. Die Protektorat-Elf ließerte gleich bei Spielbeginn den eindeutigen Beweis, daß sie keine Prager Schule, ja anerkannte Weltklasse darstellt. Sie aus den bekannten Prager Vereinen Sparta und Slovan zusammengetragene Angreiferkette Alba, Lübeln, Slovácko, Rue seite sofort mit stürmischen Vorstößen ein und zeigte großartige Kombination. Inner

Sachsen und Nachbarschaft.

Borna. Unglücksfahrt. Auf einer Straßenkreuzung stieß ein Motorradfahrer mit einem Radfahrer zusammen, der sich beim Sturz schwere Kopfverletzungen zog. Der Kraftfahrt wurde dann gegen einen Baum und riss ihn mit einer Säule um. Hierbei wurden zwei Fußgängerinnen getötet.

Leipzig. Drei Todesopfer des Verkehrs. Der Verkehr erforderte am Freitag drei Todesopfer in Leipzig. Gegen 12 Uhr lief in der Theodor-Kreis-Straße in der Nähe der Weinbergstraße der achtjährige Reginald Körpe in einen LKW und wurde tödlich überfahren. Ferner wurde 16.15 Uhr an der Ecke Alfred-Kinder- und Konradstraße der 55 Jahre alte Friedrich Emil Rößt neben seinem Fahrrad bestimmtlos aufgefunden. Schließlich wurde 18.10 Uhr auf der Kreuzung der Niederrhein- und Eisenburger Straße der 50-jährige Radfahrer Erich Hellermann von einer Straßenbahn angefahren und erlitt einen schweren Schädelbruch. Rößt und Hellermann starben auf dem Transport zum Krankenhaus.

Werdau. 75-jähriges Firmenjubiläum. Die Streichgarn-Bogogne-Spinner Julius Grunert in Geibnitz kann heute auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen ist nicht nur im Heimatland und innerhalb der Reichsgrenzen bestens bekannt, sondern hat auch im Ausland einen guten Ruf. Es besitzt heute eine eigene Färbererei, Bleicherie und Rekehre. Die Zahl der Beschäftigtenangestellten stellt sich auf 300. Der Gründer der Firma begann seinen Betrieb mit 960 Spindeln; gegenwärtig wird mit 19.000 Spindeln gearbeitet. Ende des vergangenen Monats wurde die 300.000. Garnfüllung hergestellt.

Annaberg. Tödlich verunfallt. Auf der Heimfahrt von der Arbeitsstätte in Annaberg verlor der 28 Jahre alte Arno Küchler aus Gewerksdorf die Gewalt über sein Fahrrad und prallte gegen einen Baum. Küchler wurde schwerverletzt aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er starb. Der Verunglückte hinterließ Frau und zwei Kinder.

Annaberg. Leichtkinn mit Schädelbruch gebrochen. Aus Unachtsamkeit fuhr ein jugendlicher Radfahrer auf der Willmsstraße bei der Talstation in voller Tempo gegen einen holtenden Viehtransportwagen. Der Verunglückte mußte mit einem Schädelbruch und anderen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. das Fahrrad ging in Trümmer.

Blanken. Tödlicher Unfall mit tödlichem Ausgang. Beim Transportieren von Kraut in einer kleinen Kramelinfegerei war der 40 Jahre alte Erich Stuchs von einem Laufbrett abgerutscht und auf den zementierten Fußboden gestürzt. An der dabei erlittenen schweren Halsverletzung ist Stuchs jetzt im Stadtkrankenhaus verstorben.

Reichenau (Sa.). Hausese mit genommen. Ein mit Holz beladener Lastzug wurde am Hause der Eisenwarenhandlung Neumann aus der Kurve gerissen. Der Lastzug fuhr über den Fußweg gegen die Hausese und riss dabei einen Eckballen des Hauses bis zur Dachrinne heraus. Bei dem Anprall, bei dem zum Glück niemand verletzt wurde, ging eine Schanzenstellscheibe in Trümmer.

Borna. Kameradschaft der Tot. Als Reichenauer Kameradschaftlichen Zusammenlebens von Siedlern darf vergeben werden, daß die Männer einer Siedlung an der Halde bei Borna sämliche Siedlungsgärtner, deren Söhne Kriegsdienst verrichtet, in der Freizeit umgebracht, in Ordnung gebracht und damit den Soldatenfrauen ein schweres Stück Arbeit abgenommen haben.

Einsatz der Studentinnen im Deutschen Roten Kreuz. Im großen Hörsaal der Leipziger Universitätsfrauenklinik fand ein Appell der Studentinnen der Leipziger Universität statt, zu dem u. a. auch die Gauaufenthaltsführerin Bgn. Kühlmann erschienen war. Nach richtunggebenden Worten der Untergauführerin des DRK. B. Immenmann sprach der Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes, Oberfeldhüter Dr. Trenckel. Er gab einen kurzen Überblick über das bisher geleistete und appellierte an die Studentinnen, in einer Zeit, in der jeder Volksgenosse doppelt arbeiten mußte, nicht deaktiv zu stehen, sondern sich tollkäfig für das große Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes einzugeben. Das Arbeitsgebiet sei so groß, daß jede, ganz gleich, wie ihre fachliche Ausbildung sei, ihren Platz finden werde. Ein kurzer Liederbühlerwortrag über die bisherige Kriegstätigkeit der Kreisstelle Leipzig des DRK schloß die Versammlung.

Gott nahm uns unseren sonnigen Bub, unseren über alles geliebten

Joachim

V. 4. 5. 1932

A. 11. 11. 1939

In unsagbarem Weh
Familie Georg Hänicke
und Angehörige.

Röhrsdorf, den 11. November 1939
Beerdigung Dienstag, den 14. November 1939, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus.
Beileidsbesuch dankend abgelehnt.

Freibank

Mittwoch, den 15. November 1939, von vormittag 9 Uhr an
Verkauf von Rindfleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pf.
je 1/4 kg.

Das Fleisch wird nur gegen Marken abgegeben, die am Dienstag in der Zeit von 9-12 Uhr im Verwaltungsgebäude, Zimmer 4, entgegengenommen werden können.

Wilsdruff, am 18. November 1939. Der Bürgermeister.

Die Größe unserer Zeit
kann nur der erfassen
der ständig Zeitung liest

50 000 neue Dauergärten!

Erhöhte Bedeutung des Kleingartens

Der Landesbund Sachsen der Kleingärtner vereint uns.

Groß ist die Bedeutung des Kleingartens schon an uns für sich. Die Familie, die ihn besitzt, erhält sich zunehmend durch die Obst-, Gemüse- und Beerenobstern. Das ist die materielle Seite. Der Garten ist das ländliche Elend im Städteleben der Familie. Licht, Luft und Sonne sind dort wie ein Gesundbrunnen. Die Arbeit in ihm ist für die Gesundheit seiner Besitzer ein Segen. Die leichten Werte sind nicht abzulehnen.

Hat sich nun seine Bedeutung jetzt noch erhöht? Gewiß! Durch die Umwelt und Vororge des Reichsnährstandes ist das deutsche Volk mit den notwendigen Lebensmitteln ausreichend versorgt. Es macht sich aber ein Steigen des Gemüse- und Obstverbrauchs bemerkbar. Auf den Märkten ist die Nachfrage groß. Entstehen nun immer mehr Kleingärtner, dann fallen diese Familien als kleine Selbstverarbeiter aus dem Markt als Käufer aus. Das ist ein Vorteil auch für Familien, die keinen Garten besitzen. Diese Kleingärtner fördern nicht nur ihren Haushalt, sondern auch den großen deutschen Markt.

Die große allgemeine Bedeutung der Kleingärtner für das Leben unseres Volkes hat die Reichsregierung durch ihre neueste Förderung des Kleingartens wieder eindeutig herausgestellt. Der Reichsverbauminister hat am 27. September 1939 durch Verordnung festgesetzt:

1. Kündigungen für Kleingärtnerisch genutztes Land sind unzulässig.

2. Einige Ausnahme ist Beanspruchung des Geländes für die Reichsverteidigung nach eingehender Prüfung der Notwendigkeit.

3. Dann muß der Kleingärtner bei Räumung als Erholungs-Dauerland erhalten und eine angemessene Entschädigung.

Damit zahlreiche neue Gärten entstehen, bat der Reichsverbauminister für die Einrichtung neuausgewiesener Daueranlagen einslose Darlehen (aus den Einzelgarten berechnet 300 Reichsmark) ausgewiesen, in zwanzig Jahren zu tilgen. Muß eine Gemeinde dafür Privatgelände laufen, dann erhält sie für diese Gartengröße 250 Reichsmark Darlehen, unter gewissen Umständen sogar ein Darlehen in Höhe des halben Gelantauspreises des Geländes. Die Kleintierzucht ist in den Kleingärtnerpark zu fördern, jedes der Verbot ist aufgehoben.

Jeder Volksgenosse, der Lust und Liebe zur Gartenarbeit verfügt und die Verantwortung tragen will, die er empfunden hat, wenn ihm die Volksgemeinschaft zu treuen Händen ein Stück deutscher Erde überlässt, soll kommen und Kleingärtner werden zum Segen seiner Familie. Durch die Unterstützung der Regierung ist es ihm möglich, sein Dauerland in ihm gesichert, 900.000 Kleingärtner sind zur Zeit im Reichsbund zusammengeschlossen. Der Reichsbund hat seit ein großes Sofortprogramm in Angriff genommen. Er will bis zum 1. März 1940 50.000 Dauergärten in 57 Städten errichten. Volksgenossen mit arbeitswilliger Hand und feierlicher Bereitschaft erhalten bereitwillig Ausführung in den Kreisgruppen der Kleingärtner zu Dresden, Bautzen, Leipzig, Chemnitz und Zwickau.

Kriegswirtschaftliche Aufgaben des Handels

Der deutsche Handel hat im Krieg wichtige Aufgaben. Er ist nicht nur Warenlieferant, sondern u. a. auch Mittler zwischen dem vom Reich gesteuerten Ernährungspolitik und dem Verbraucher. Das ist eine hohe verantwortungsvolle Aufgabe.

Der Deutschen Arbeitsfront steht dabei ein reiches Tätigkeitsfeld zu. Immer wieder muß sie die Menschen des Handels beraten, die in ständig wechselnden Situationen einzufügen und ihnen das Rüstzeug liefern, wenn sie unter der Last der Arbeit schwach werden wollen. Um den Männern der DAZ hierzu neues Rüstzeug zu vermitteln, führt die Gauwaltung Sachsen zur Zeit in allen Kreisen Arbeitstagungen für die Kreisgeschäftsabteilungswalter und Ortswalter "Der deutsche Handel"

Geschäftsabteilungsmaler Schmidfuß behandelt dabei zusammen mit seinen Mitarbeitern die Fragen der Kriegsernährungswirtschaft, insbesondere der Lebensmittel- und anderen Warenverteilung und befaßt sich darüber hinaus mit den Problemen der Frauenarbeit, des Mutterthauses, des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, des Begegnungsförderungswerkes, der Unterbringung von Handelsvertretern, der Rübungsdeterminierungen, der Einführung von Arbeitskräften und vielen anderen mehr. Die bisher in Meißen, Görlitz, Leipzig und Bautzen durchgeführten Tagungen beweisen durch die lebhafte Fragestellung in den Aussprachen, wie wichtig diese Zusammentreffen sind. In den übrigen sächsischen Kreisen ist ein ebenso großer Erfolg zu erwarten.

Besörderung im Reichsluftschutzbund

Der Stabsleiter der Landesgruppe IV Sachsen des Reichsluftschutzbundes, Major a. D. Fricker, dem vertretungswise die Führung der Landesgruppe übertragen ist, wurde am 8. November 1939 zum Oberluftschutzhülfte befördert.

Zwei 1½ Jahre alte

Fohlen

(Stute und Wallach)

verlaufen

W Häbold, Kesselsdorf

Hochtragende Kuh

wegen Nachzucht zu verlaufen.

Herzogswalde Nr. 44

Lest die Heimatzeitung!

Grund- und Hausbesitzer-Verein

Heute Montag, abends 8.30 Uhr, im "Weißen Adler"

Film-Vortrag

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Horn, Vereinsleiter.

Lebensmittel-Einzelhändler von Wilsdruff u. Umg.

Morgen Dienstag, 14. Nov., 20 Uhr im Restr. "Burenschänke"

Versammlung

Bekanntgabe neuer Verordnungen und Aussprache

Alle Familien-Drucksachen fertigt schnell und preiswert an die Druckerei ds. Bl.

Fahrplanänderungen für sächsische D- und Eilzüge

Am Reisezugverkehr treten folgende Fahrplanänderungen von Buntzügen ein: Ab Montag, 13. November, verkehren:

D 203: Leipzig Hbf. ab 0.00 Uhr, Dresden Hbf. an 1.29;

E 133: Leipzig Hbf. ab 11.02, Dresden Hbf. an 12.32;

E 243: Weißenfels ab 17.35, Leipzig Hbf. 18.40 bis 18.57;

Dresden Hbf. an 20.23;

E 217: Leipzig Hbf. ab 21.00, Dresden Hbf. an 22.41;

E 204: Dresden Hbf. ab 4.51, Leipzig Hbf. an 6.29;

E 216: Dresden Hbf. ab 6.32, Leipzig Hbf. an 8.13;

E 242: Dresden Hbf. ab 10.22, Leipzig Hbf. 11.46 bis

11.56, Weißenfels an 12.27;

E 208: Dresden Hbf. ab 13.00, Leipzig Hbf. an 14.36;

E 209: Dresden Hbf. ab 17.45, Leipzig Hbf. 19.12 bis

19.24, Großheringen an 19.48 (Anschluß an E Berlin-Kassel);

E 117: Dresden Hbf. ab 21.09, Görlitz 22.41 bis 22.44,

Dresden Hbf. an 0.39;

E 119: Dresden Hbf. ab 1.38, Görlitz 3.15 bis 3.17, Görlitz 3.38 bis 3.41, Bautzen an 3.59, Hoyerswerda an 4.22, Zittau an 4.39, Dresden Hbf. an 5.39;

E 120: Dresden Hbf. ab 0.18, Görlitz an 1.11, Hoyerswerda an 1.34, Bautzen an 1.59, Görlitz 2.22 bis 2.30, Görlitz 2.52 bis

2.56, Dresden Hbf. an 4.38;

E 128: Dresden Hbf. ab 16.23, Görlitz 18.30 bis 18.37,

Dresden Hbf. an 20.12;

E 220: Bautzen ab 7.27, Dresden Hbf. an 9.13;

E 225: Dresden Hbf. ab 15.53, Bautzen 17.57 bis 18.06, Reichenberg an 18.43;

E 233: Chemnitz Hbf. ab 8.01, Leipzig Hbf. an 9.25;

E 257: Chemnitz Hbf. ab 11.55, Leipzig Hbf. an 13.11;

E 258: Leipzig Hbf. ab 10.21, Chemnitz Hbf. an 11.48;

E 260: Leipzig Hbf. ab 14.12, Chemnitz Hbf. an 15.39;

E 679: Dresden Hbf. ab 0.25, Bautzen an 1.54 Uhr.

Die Verbindung Reichenberg-Berlin wird wie folgt verkehren:

E 240: Reichenberg ab 14.52 Uhr, Bautzen an 15.35,

zum Anschluß an E 611 Bautzen ab 15.45, Görlitz an 16.40, weiter an E 176 Görlitz ab 16.54, Berlin Görlitz ab 20.15 Uhr.

Auf der Strecke Bautzen-Reichenberg verkehren die Züge 256, jetzt Bautzen ab 17.28 und 257, jetzt Reichenberg ab 17.45, einige Minuten früher.

Ab Dienstag, 14. November, verkehrt: E 207

Großheringen ab 14.59 Uhr, Leipzig Hbf. 15.24 bis 15.48, Dresden Hbf. an 17.27 Uhr (in Großheringen Anschluß vom E 7 Kassel-Berlin).

Ab Sonnabend, 18. November, verkehrt am Tag

vor Sonn- und Feiertagen: E 228 Leipzig Hbf. ab 13.05 Uhr,

Chemnitz Hbf. an 14.25 Uhr.

Die Verkehrzeiten und Haltestellen der Züge sind, soviel hier nicht besonders anzugeben, aus den Ausfahrtstabellen sowie aus den Abfahrt- und Ankunftsstellen auf den Bahnhöfen zu ersuchen.

Fronturlauberzüge

Zur Rückfahrt an die Front verkehren, wie die Reichsbahn direkt Dresden mitteilt, ab 14. November neue Fronturlauberzüge (zu genannt). Nähert sich die Ausfahrt über Berlebriage und Zeiten erteilen die Fahrkartenausgaben und Ausfahrtstellen der Reichsbahn sowie die Bahnhofs-Kontrollen.

Verlängert die Gebrauchsdaten der Schuhe!

Für die Verlängerung der Lebensdauer unserer Fußbekleidung gibt es ein vorzügliches Rezept: pflegliche Behand